

DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Periodical Part

KfW-Mittelstandspanel. 2022

Provided in Cooperation with:

KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

Reference: In: KfW-Mittelstandspanel KfW-Mittelstandspanel. 2022 (2022).

<https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-KfW-Mittelstandspanel/KfW-Mittelstandspanel-2022.pdf>.

<https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-KfW-Mittelstandspanel/KfW-Mittelstandspanel-2022-Tabellenband.pdf>.

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/11159/15816>

Kontakt/Contact

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics

Düsternbrooker Weg 120

24105 Kiel (Germany)

E-Mail: [rights\[at\]zbw.eu](mailto:rights[at]zbw.eu)

<https://www.zbw.eu/econis-archiv/>

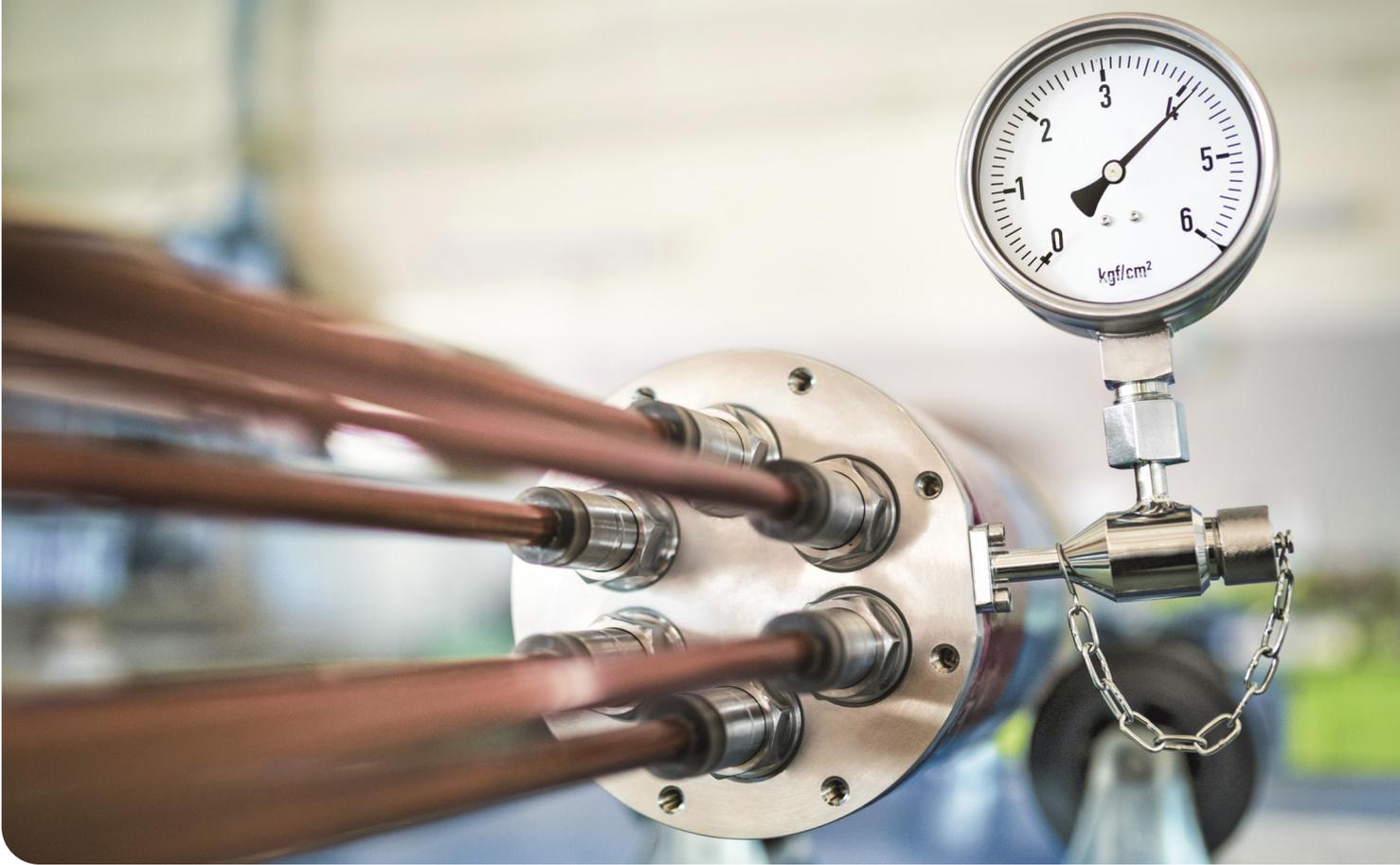
Standard-Nutzungsbedingungen:

Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

<https://zbw.eu/econis-archiv/termsfuse>

Terms of use:

This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.



KfW Research

»»» KfW-Mittelstandspanel 2022

Der Mittelstand hat die Pandemie weitgehend verdaut, aber Ukraine-Krieg und Energiekrise verdüstern die Aussichten

Jährliche Analyse zur Struktur und Entwicklung des Mittelstands in Deutschland

Impressum

Herausgeber

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Redaktion

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
research@kfw.de

Dr. Michael Schwartz
Telefon 069 7431-8695

ISSN 1867-1470

Copyright Titelbild
Quelle: Getty Images / Fotograf: YouraPechkin

Frankfurt am Main, Oktober 2022

Der Mittelstand hat die Pandemie weitgehend verdaut, aber Ukraine-Krieg und Energiekrise verdüstern die Aussichten

Dem Mittelstand bleibt kaum Zeit zum Luftholen. Kaum treten die Pandemielasten in den Hintergrund, setzt der Ukraine-Krieg den Unternehmen zu. Die Energiekrise hat die Stimmung deutlich eingetrübt, Energiepreise sind aktuell der größte Belastungsfaktor. Das zeigt das KfW-Mittelstandspanel 2022 und gibt ein detailliertes Lagebild zur gegenwärtigen Situation als auch zur Entwicklung der mittelständischen Unternehmen im abgelaufenen Jahr.

Dabei zeigt sich: Der Mittelstand hat allen Corona-Sorgen zum Trotz mit 2021 ein sehr gutes Jahr hinter sich. Scheinbar unbeeindruckt von der COVID-19-Pandemie erfahren Umsätze und Beschäftigung einen Schwung auf das Vorkrisenniveau. Den massiven Einschnitten im ersten Krisenjahr folgte eine deutliche Erholung. Das Fundament, mit dem die Unternehmen der aktuellen Krise begegnen, war Anfang 2022 solide.

Der Jobmotor Mittelstand lief mit 32,3 Mio. Erwerbstätigen wieder rund. Mehr noch: Die Bedeutung der KMU für die Gesamtbeschäftigung erreicht mit 71,9 % einen Höchststand. Auch die Umsatzverluste des ersten Pandemiejahres sind mit dem jüngsten Plus von 242 Mrd. EUR weitgehend Geschichte. Vor allem die im ersten Krisenjahr übermäßig betroffenen Segmente zeigen sich gut erholt. Nur Kleinstunternehmen verlieren weiter leicht an Beschäftigung und Umsatzvolumen. Dort scheinen die Pandemielasten nicht gänzlich verdaut. Dabei verstetigt der Mittelstand den Aufwärtstrend beim Onlineumsatz (+8 %) und baut digitale Vertriebswege kontinuierlich aus.

Die Umsatzsprünge bescheren den Unternehmen gute Gewinne, die Profitabilität ist trotz Krisenauswirkungen weiterhin sehr gut. Dennoch trüben sich die mittelfristigen Umsatzerwartungen etwas ein. Vor allem die Sorgen um den Ukraine-Krieg und dessen Folgen – Energiekosten, Inflation, Lieferkettenstörungen – treiben vielen Unternehmen Sorgenfalten auf die Stirn. Die Mehrheit der Mittelständler sieht sich zwar noch weiterhin in der Lage, die höheren Energiekosten auf dem Niveau von Anfang September 2022 auch längerfristig schultern zu können. Allerdings werden die Preissteigerungen auf den Energiemärkten aufgrund teilweiser langfristiger Preisbindungen in den Lieferverträgen erst mit zeitlicher Verzögerung übertragen. Die vollen Kosten sind daher noch nicht vollständig im Mittelstand angekommen.

Immerhin: Die Corona-Pandemie scheint gegenwärtig eine vergleichsweise geringe Belastung für den Mittelstand zu sein.

Die anfänglichen Belastungen aus der Corona-Krise für die Kapitalstruktur haben 2021 sichtbar abgenommen. Die Eigenkapitalquote erholt sich überraschend schnell und deutlich und erreicht fast das Vorkrisenniveau (mittlere Eigenkapitalquote von 31,4 %). Vor allem Kleinstunternehmen treiben die aggregierte Entwicklung und legen eine rasante Aufholjagd hin, die coronabedingten Verluste wurden mehr als wettgemacht. Mit fortschreitendem Krieg und dessen Belastungen ist der Ausblick für die Eigenkapitalquote jedoch nach aktuellem Lagebild vom September 2022 deutlich düsterer als zuvor.

Mit dem Wegfall des hohen Anpassungsdrucks des ersten Pandemiejahres nehmen wieder deutlich weniger KMU Investitionen vor – dafür vermehrt größere Vorhaben. In der Folge zieht die durchschnittliche Projektgröße an und das Investitionsvolumen nimmt zu (+6 %).

Diese Zunahme der Investitionen könnte nur von kurzer Dauer sein: Wurden 2021 noch weniger Investitionen krisenbedingt gestrichen, ist aktuell davon nichts mehr sichtbar. Die extreme Unsicherheit der Energiekrise lässt Investitionspläne im Jahr 2022 voraussichtlich massiv platzen. Noch nie verlief die krisenbedingte, unterjährige Anpassung von Investitionsplänen im Mittelstand ähnlich scharf – selbst im Corona-Jahr 2020 nicht. Schätzungsweise 59 Mrd. EUR an Investitionen gehen verloren.

Die Kreditfinanzierung von Investitionen macht 2021 einen kleinen Sprung (+13 %). Dabei fokussieren sich die KMU vermehrt auf Kurzfristfinanzierungen und im Durchschnitt mit anziehenden Kreditvolumen (+28 %). Dennoch nutzen weniger KMU eine Kreditfinanzierung für ihr Investitionsvorhaben (-11 %). Auch Fördermittel bleiben im zweiten Corona-Jahr gefragt. Kleinstunternehmen setzen insgesamt stark auf Fremdfinanzierung. Die Erfolgsquote in Kreditverhandlungen war 2021 historisch hoch. Zugleich scheinen die Eigenmittelreserven der Unternehmen überwiegend intakt. Für 2022 zeichnet sich eine Schärfung der Finanzierungsbedingungen ab. Durch die geldpolitische Straffung (Zinswende) verteuern sich Bankkredite und Banken werden bei der Kreditvergabe vorsichtiger.

Das wirtschaftliche Umfeld ist gegenwärtig so herausfordernd wie lange nicht. Eine Reihe von Risikofaktoren prägt das Wirtschaftsgeschehen. Allen voran: Die enorme Unsicherheit über den Fortgang und die Begleiterscheinungen des Angriffs Russlands auf die Ukraine und der dadurch ausgelösten Energiekrise. Dazu gesellen sich Sorgen über einen neuerlichen Pandemieherbst, allgemein gedämpfte Wachstumsperspektiven, eine anhaltend hohe Inflation, steigende Zinsen und andauernde Lieferengpässe. Allesamt große Unwägbarkeiten und gleichsam starke Belastungsfaktoren für Unternehmen, Privatpersonen und die Gesellschaft als Ganzes.

Umso erfreulicher ist, dass die deutsche Wirtschaft sich trotz dieser schwierigen Bedingungen als widerstandsfähig erweist. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts¹ legte das BIP im 2. Quartal 2022 preis-, saison- und kalenderbereinigt um +0,1 % ggü. dem Vorquartal zu und erreicht damit sogar das Vorkrisenniveau von Ende 2019. Die Aussichten sind dagegen trüber, im Winterhalbjahr ist mit negativen Quartalswachstumsraten zu rechnen. Das BIP wird 2023 voraussichtlich insgesamt sinken – umso stärker, käme es zu einer Gasmangellage mit anschließender Rezession.

Der hier vorgelegte Bericht zur Lage im Mittelstand stützt sich neben der Haupterhebung zum KfW-Mittelstandspanel 2022 zusätzlich auf die jüngsten Erkenntnisse einer repräsentativen Sondererhebung vom September 2022 (u. a. zu aktuellen Fragen rund um den Ukraine-Krieg, zur Corona-Betroffenheit² und aktuellen Geschäftsentwicklung) und gibt somit ein umfassendes

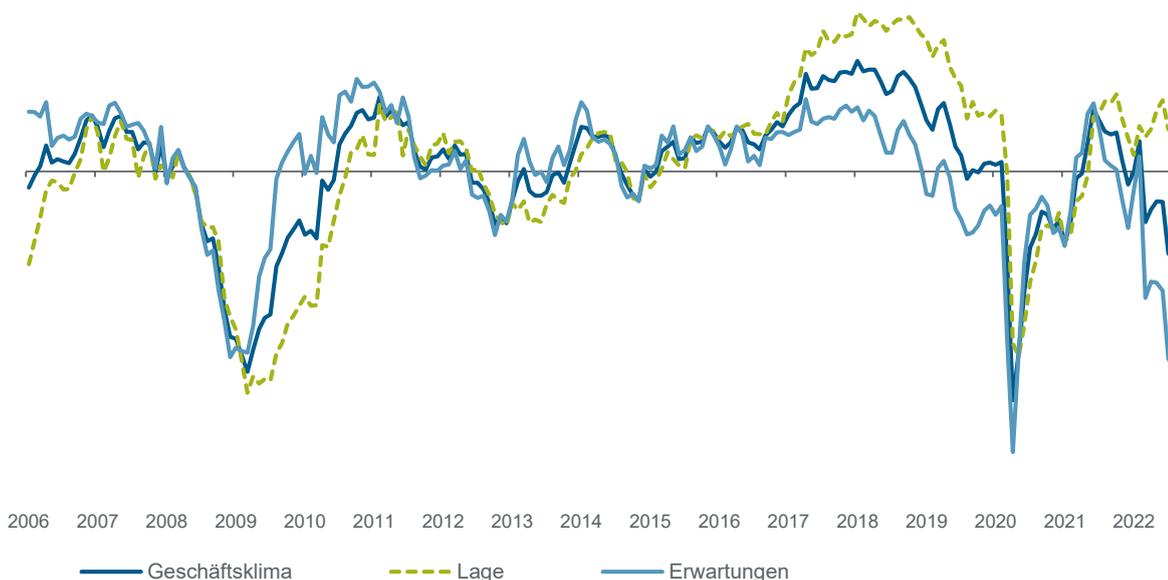
und aktuelles Gesamtbild.

Kaum Zeit zum Lufftholen: Der Krieg in der Ukraine setzt den Unternehmen zu

Parallel zu den abnehmenden Corona-Belastungen (siehe Folgeabschnitt) hat sich die wirtschaftliche Lage durch die Folgen des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine verschlechtert. Die Eskalation des Konflikts hat zu einer enormen Unsicherheit geführt und treibt vielen Mittelständlern Sorgenfalten auf die Stirn.³ Die Auswirkungen des Kriegs, verbunden mit direkt und indirekt spürbaren Sanktionsfolgen (bspw. wegfallende Exportmärkte, Energiepreiserhöhungen, zunehmende Inflation, Lieferkettenstörungen oder Produktionsausfälle) setzen vielen Unternehmen zu. Die weitere Entwicklung ist kaum abschätzbar.

Die Dauerbelastungen hinterlassen Spuren: Nach einer kurzen Phase der Stabilisierung im Frühjahr befindet sich das mittelständische Geschäftsklima zu Beginn des Sommerquartals wieder im Sinkflug (Grafik 1). Das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer zeugt von einer breiten Verschlechterung des Geschäftsklimas in Unternehmen aus allen Branchen und Größenklassen. Drohende Kaufkraftverluste der Verbraucher aufgrund massiv steigender Energiekosten, Sorgen über mögliche Gasrationierungen oder Lieferkettenprobleme beunruhigen die Unternehmen. Insbesondere die Unsicherheit über die Energieversorgung bleibt gewaltig. Die Erwartungen sind so pessimistisch wie zuvor nur vor den beiden mit Abstand tiefsten Rezessionen in der Geschichte der Bundesrepublik: der globalen Finanzkrise im Winter 2008/2009 sowie nach Ausbruch der Corona-Pandemie im ersten Halbjahr 2020.

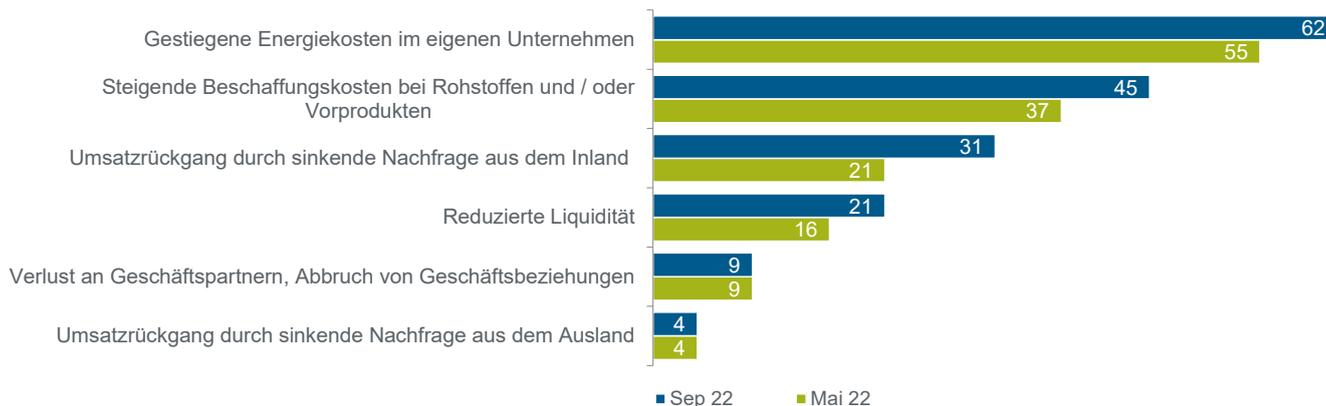
Grafik 1: KfW-ifo Geschäftsklima



Quelle: KfW Research, ifo Institut.

Grafik 2: Im Mittelstand spürbare Auswirkungen des Kriegs bzw. der verhängten Sanktionen

Anteile an allen Unternehmen in Prozent



Quelle: Sonderbefragungen zum KfW-Mittelstandspanel vom Mai 2022 und September 2022 (jeweils erste Woche des Monats).

Energiepreise sind Unsicherheitsfaktor Nummer 1

Unter allen Auswirkungen des Kriegs oder der verhängten Sanktionen gegen die Russische Föderation stechen die gestiegenen Energiekosten hervor. So auch bei den mittelständischen Unternehmen (Grafik 2): Im September 2022 nannten 62 % der KMU dies als Belastungsfaktor für ihr Unternehmen. Bereits im Mai 2022 lag der entsprechende Anteil bei 55 %.

Steigende Beschaffungskosten bei Rohstoffen und Vorprodukten führen noch 45 % der Unternehmen ins Feld (+8 Prozentpunkte ggü. Mai). Ein zunehmender Anteil von Unternehmen nennt Umsatzrückgänge durch eine sinkende Nachfrage aus dem Inland als spürbare Auswirkung; 31 % der KMU sind davon betroffen (+10 Prozentpunkte ggü. Mai). Dabei spielt vermutlich die gegenwärtig hohe Inflation eine entscheidende Rolle. Ebenso nimmt der Druck auf die Liquidität der Unternehmen als Kriegsfolge zu (von 16 auf 21 %). Die größte Belastung geht allerdings von stark gestiegenen Energiepreisen aus.

Noch sieht sich die Mehrheit der Mittelständler in der Lage, die hohen Energiekosten zu schultern

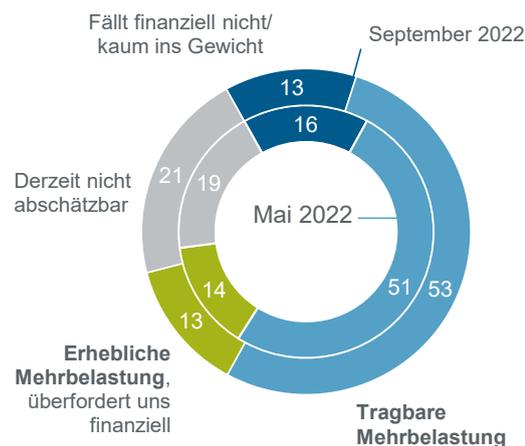
Die weitere Preisentwicklung von Energieträgern ist derzeit kaum absehbar. Energiekosten, zumindest auf dem gegenwärtig sehr hohen Niveau, dürften allerdings für einen längeren Zeitraum wahrscheinlich sein. Bereits im Mai 2022 gab die Mehrheit der Mittelständler an, die höhere Energiekostenbelastung abfedern und dauerhaft tragen zu können – an dieser Einwertung der Unternehmen hat sich trotz der Preissteigerungen seit dem Frühjahr aktuell kaum etwas verändert (Grafik 3).

Nach eigenen Angaben kann ein Großteil der mittelständischen Unternehmen die hohen Energiekosten auf dem aktuellen Niveau von Anfang September 2022 dauerhaft schultern. So stellen die Energiekosten zum

Befragungszeitpunkt weiter für rund die Hälfte aller KMU (53 %) eine Mehrbelastung dar, die sie nach eigener Einschätzung jedoch abfedern können – auch langfristig. Bei rund 13 % aller Mittelständler fallen die Energiekosten kaum ins Gewicht, die Frage nach der Tragbarkeit stellt sich für diese Unternehmen bislang nicht. Insgesamt bewerten damit 66 % aller mittelständischen Unternehmen ihre aktuellen Energiekosten als Mehrbelastung, die entweder als tragbar oder (in weitestgehendem Ausmaß) als überfordernd eingestuft wird. Die Bewertung für den Mittelstand in seiner Gesamtheit findet sich ebenso in den einzelnen Teilbranchen wieder (hier nicht grafisch dargestellt).⁴

Grafik 3: Tragbarkeit von Energiekosten

Anteile in Prozent



Anmerkung: Die konkrete Frage in der Erhebung lautete: „Inwieweit wären Energiekosten auf dem aktuellen Niveau dauerhaft für Ihr Unternehmen tragbar? Sollten die Energiekosten dauerhaft so hoch bleiben wie im Moment, dann ...“

Quelle: Sonderbefragungen zum KfW-Mittelstandspanel vom Mai 2022 und September 2022 (jeweils erste Woche des Monats).

Für ebenfalls rund 13 % aller Mittelständler stellen die aktuell hohen Energiekosten dagegen eine erhebliche Mehrbelastung dar, die – sollten die Kosten langfristig auf dem Niveau von September 2022 anhalten oder weiter steigen – das Unternehmen finanziell überfordern würde. Vor allem für energieintensive Unternehmen des mittelständischen Verarbeitenden Gewerbes ist die Belastung hoch. Damit ist vor allem ein Teilsegment des Mittelstands betroffen, dessen gesamtwirtschaftliches Gewicht mit Blick auf Beschäftigung, Umsätze oder Investitionen beträchtlich über ihrem reinen Anteil an der Anzahl der Unternehmen liegt.⁵ Die Auswirkungen, sollte eine Vielzahl gerade dieser Unternehmen in eine wirtschaftliche Schieflage geraten, wären entsprechend überproportional.

Dass das Thema Energiekosten und auch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung einer hohen Unsicherheit unterliegen, zeigt sich in einem Anteil von 21 % der Unternehmen, die derzeit nicht abschätzen können, ob eine mögliche Mehrbelastung durch die gestiegenen Energiekosten langfristig tragbar sein wird.

Ausschlaggebend für die Tragbarkeit ist der bisher eher geringe Energiekostenanteil im Mittelstand

Ein wesentlicher Grund dafür, dass die hohen Energiekosten von vielen Mittelständlern als langfristig tragbar eingeschätzt werden, ist darin zu sehen, dass Energiekosten bislang für die Breite der mittelständischen Unternehmen in Deutschland nur eine moderate Rolle gespielt haben.⁶ So machten die Energiekosten im Jahr 2021, vor Beginn des Ukraine-Kriegs und der Energiekrise, bei mehr als drei Viertel aller KMU weniger als 10 % der Gesamtkosten aus, bei mehr als der Hälfte aller KMU sogar weniger als 5 %. Dies zeigen jüngste Ergebnisse aus dem KfW-Mittelstandspanel 2022 (Grafik 4).

Damit fielen die Energiekosten gemessen an den Gesamtkosten der Mittelständler kurz vor Beginn des Ukraine-Kriegs zwar höher aus als noch vor ein paar Jahren. So hatten im Jahr 2017 noch rund 90 % der KMU Energiekostenanteile von unter 10 %, und rund 70 % Energiekostenanteile von unter 5 %.

Und auch absolut sind die Energiekosten zwischen 2017 und 2021 gestiegen. Mussten im Jahr 2017 noch rund 56 % der mittelständischen Unternehmen Energiekosten von jährlich maximal 5.000 EUR aufwenden, traf dies im Jahr 2021 nur noch auf 40 % der Unternehmen zu (Grafik 5). Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil derjenigen Unternehmen, die über 20.000 EUR an jährlichen Energiekosten haben, von 23 % auf aktuell 30 %. Folglich nahm auch der Median deutlich zu – von rund 4.000 EUR im Jahr 2017 auf nunmehr 9.000 EUR

für das Jahr 2021. Damit waren sie in der Ausgangslage vor der Energiekrise jedoch immer noch moderat.

Grafik 4: Anteil der Energiekosten an den Gesamtkosten im Mittelstand nach Branchen

Anteile der Unternehmen in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2022 sowie Sonderbefragungen des KfW-Mittelstandspanels 2013 und 2017.

Grafik 5: Höhe der Energiekosten im Mittelstand

Anteile der Unternehmen je Klasse in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2022 sowie Sonderbefragungen des KfW-Mittelstandspanels 2013 und 2017.

Die aktuelle Diskussion dreht sich dabei stark um die Entwicklung der Gaspreise – die drastisch reduzierten Gaslieferungen aus Russland infolge des Ukraine-Kriegs und der damit verbundenen westlichen Sanktionen haben die Gaspreise in die Höhe schießen lassen. Trotz der breit geführten Debatte: Aktuelle Daten von KfW Research zeigen, dass die direkte Gasabhängigkeit im Mittelstand meist überschaubar ist.⁷ Eine größere Rolle spielt Gas vor allem als Energieträger zur Beheizung von Betriebsgebäuden und Büros.

Aber die große Preiswelle dürfte erst noch anrollen

Die Ergebnisse zur Tragbarkeit der Energiekosten sind allerdings auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass sich Preissteigerungen auf den Energiemärkten aufgrund teilweiser langfristiger Preisbindungen in den Lieferverträgen sowohl aufseiten der Energieversorger bei der Energiebeschaffung als auch im Vertragsverhältnis zwischen Energieversorger und Kunden mit zeitlicher Verzögerung übertragen. Die starken Preissteigerungen, wie sie aktuell an den Energiebörsen zu beobachten sind, sind daher noch nicht vollständig im Mittelstand angekommen. Dies gilt sowohl für die Gas- als auch die Strompreise. Erst im Verlauf der nächsten Monate, mit dem Eintreffen von Abrechnungen und dem Auslaufen bestehender Energieversorgungsverträge und Preisbindungen, ist damit zu rechnen, dass sich die deutlich erhöhten Preise für Erdgas und Strom in der Breite bei den Unternehmen niederschlagen werden. Industrieunternehmen dagegen spüren bereits heute unmittelbar die stark gestiegenen Gaspreise auf den Weltmärkten. Die Gaspreise für diesen Abnehmerkreis bewegen sich aktuell annähernd auf dem Niveau der Einfuhrpreise. Hinzu kommen energiebedingte Preissteigerungen bei der Beschaffung, die von den Zulieferern der Unternehmen weitergereicht werden.

Auch die Weitergabe der Kosten an die Kunden trägt dazu bei, die Mehrbelastung zu schultern

Einiges deutet darauf hin, dass viele Unternehmen genau deshalb eine Tragbarkeit des derzeitigen Preisniveaus sehen, weil sie die Preise an ihre Kunden weitergeben konnten oder dies noch planen. Zuletzt hat bereits die Erhebung vom Mai 2022 gezeigt, dass die gestiegenen Energiekosten vielfach zu Preisanpassungen seitens der Unternehmen geführt haben. Bis Ende des Jahres 2022 werden voraussichtlich 66 % der KMU die Energiekostenerhöhungen zumindest teilweise an ihre Kunden weitergegeben haben. Preiserhöhungen werden dabei gleichermaßen von Unternehmen konstatiert, die keine besondere Belastung verspüren oder die Mehrbelastung gut schultern können – vielleicht genau aus diesem Grund.

Lichtblick: Die Pandemielasten im Mittelstand sind derzeit eher gering

Zumindest an einer Front zeichnet sich weitere Entspannung ab. Dank Anpassungsfähigkeit und wirtschaftspolitischer Maßnahmen sind die Unternehmen bislang glimpflich durch die COVID-19-Pandemie gekommen. Deren Auswirkungen scheinen für den Moment jedenfalls weitgehend verdaut (Grafik 6) – wenn es natürlich auch die Entwicklung im Herbst/Winter abzuwarten gilt. Auch die befürchtete Welle von Insolvenzen ist bislang ausgeblieben.⁸

Grafik 6: Corona-Betroffenheit im Mittelstand

Anteil der Unternehmen in Prozent

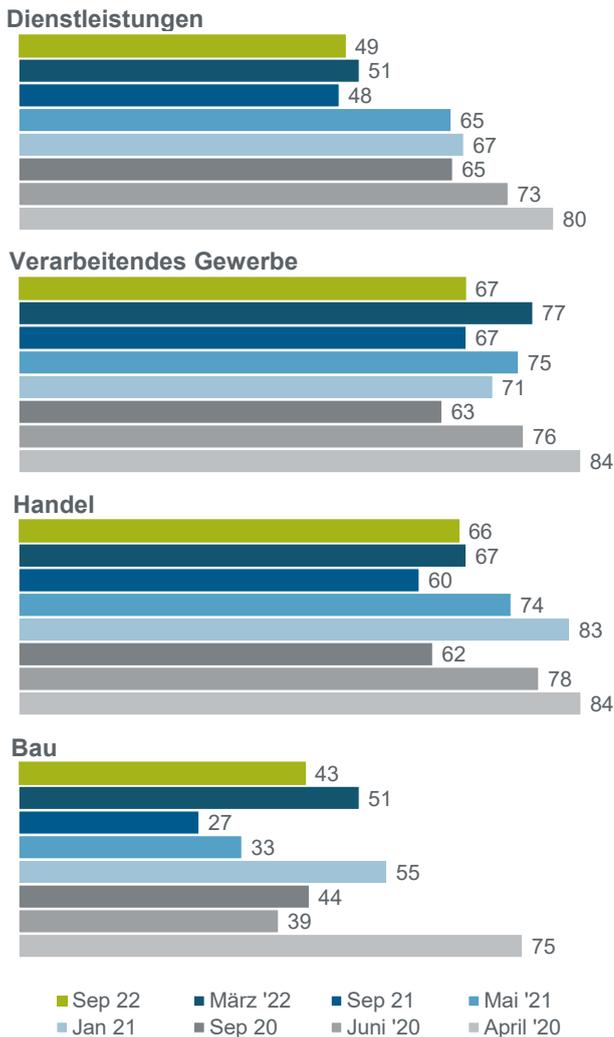


Quellen: 1. bis 8. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel, Stand: September 2022.

Im September 2022 sind insgesamt nur noch 46 % aller Mittelständler generell von den Auswirkungen der Corona-Krise bzw. den daran gekoppelten Eindämmungsmaßnahmen (Zutrittsregelungen, Testverpflichtungen, Kontaktverbote, Reisebeschränkungen, Quarantäneverordnungen, angeordnete Geschäftsschließungen, generelles „Abstandhalten“ sowie Kita- oder Schulschließungen) betroffen. Der Rückgang der Betroffenheit zieht sich aktuell durch alle mittelständischen Branchen (Grafik 7).

Grafik 7: Corona-Betroffenheit nach Branchen

Anteile Unternehmen in Prozent



Quellen: 1. bis 8. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel, Stand: September 2022.

Zuletzt (im März 2022) haben vor allem Personalausfälle den Unternehmen zugesetzt.⁹ Darunter zählen neben Krankheitsfällen der eigenen Belegschaft und Quarantäneaufenthalten ebenso Mitarbeiterausfälle aufgrund der Schließung von Schulen oder Kinderbetreuungseinrichtungen. Mit dem Abflauen der Omikron-Welle geht nun auch diese Last zurück (-4 Prozentpunkte auf 17 %).

Auch die zuletzt wieder etwas schwierigere Liquiditätslage deutet Richtung Entspannung. Liquide Mittel umfassen dabei Geldmittel – wie z. B. Bargeld, Bankguthaben, Schecks etc. – die insbesondere dem Begleichen von Zahlungen im täglichen Geschäft dienen. Stehen den Unternehmen nicht mehr hinreichend liquide Mittel zur Verfügung, um laufende Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, können sie in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Im September sinkt der Anteil derjenigen Mittelständler, die einen pandemiebedingten Rückgang ihrer liquiden Mittel melden um 7 Prozentpunkte auf 17 %. Das markiert den niedrigsten Wert seit Ausbruch der Pandemie.

Es ist davon auszugehen, dass die Breite der KMU weiterhin über ein komfortables Liquiditätspolster verfügt. Etwaige coronabedingte Zahlungsschwierigkeiten spielen Anfang September 2022 eine eher geringe Rolle bzw. die entsprechende Betroffenheit hat weiter abgenommen (hier nicht grafisch dargestellt). Dies gilt für alle betrachteten Kategorien, darunter Zahlungsschwierigkeiten von Leasingraten (1 %), von Lieferanten (1 %), von Krediten (2 %), von Geschäftsraummiets (2 %) und Gehältern (4 %). Zugleich meldeten nur noch rund 1 % der Unternehmen, dass sie derzeit ihre Geschäftstätigkeit vollständig eingestellt haben.

Umsätze im Mittelstand im Jahr 2021 stark gestiegen

Die heftigen Umsatzverluste des ersten Pandemiejahres sind Geschichte. Die Corona-Krise und die damit verbundenen Eindämmungsmaßnahmen hatten die Unternehmen im Jahr 2020 mehr als spürbar getroffen: Geschäftsschließungen, Kontaktverbote, Hygienevorschriften oder Reisebeschränkungen entfalteten die zu erwartende Wirkung. Am Jahresende standen Umsatzverluste in Höhe von 277 Mrd. EUR zu Buche (-6 %). Zu groß waren die Verluste aufgrund des ersten Lockdowns in den Frühjahrsmonaten, die letztlich auch die Aufholjagd durch schrittweise Aufhebung der Eindämmungsmaßnahmen nur begrenzt änderte. An einen „Normalbetrieb“ war für sehr viele Unternehmen – insbesondere solche mit engem Kontakt zu Endkunden – nahezu das ganze Jahr über nicht zu denken. So enorm die Einschnitte waren, insgesamt kamen die Unternehmen noch glimpflich durch das erste Krisenjahr¹⁰ – vor allem gemessen an den vorher geäußerten, deutlich pessimistischeren Erwartungen der Unternehmen.

Ebenso enorm und bemerkenswert fällt nun die Erholung aus. Dies zeigt sich überdeutlich an der Umsatzentwicklung: Die Gesamtumsätze der mittelständischen Unternehmen kletterten im vergangenen Jahr um über

Grafik 8: Jährliches Umsatz- und Beschäftigungswachstum im Mittelstand



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

+242 Mrd. EUR bzw. 6 % (2021 insgesamt: 4.580 Mrd. EUR, 2020: 4.349 Mrd. EUR). Unter dem Strich schiebt dieser Umsatzschwung den Mittelstand nahe an das Vorkrisenniveau heran (2019: 4.615 Mrd. EUR). Ausschlaggebend dürfte gewesen sein, dass sich derart harte Einschränkungen wie im ersten Krisenjahr kaum mehr fanden, und so die Lasten der Pandemie für die Unternehmen beträchtlich abnahmen.

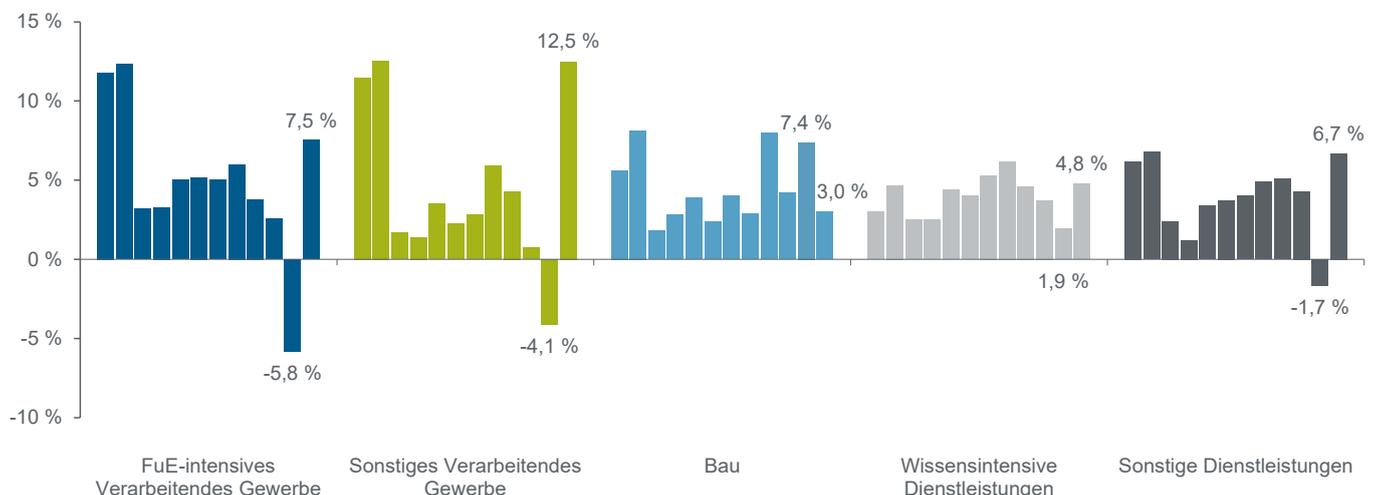
Kräftiges Umsatzplus in allen Bereichen

Die mittelständischen Unternehmen knüpften im vergangenen Jahr nahezu nahtlos an das in den Vorkrisen Jahren gezeigte Wachstumstempo an – in den meisten Segmenten wurde dieses sogar (zum Teil deutlich) übertroffen. Für den gesamten Mittelstand lag die durchschnittliche Wachstumsrate der Umsätze bei 6,1 % – und erreicht damit nicht nur den höchsten Wert der zurückliegenden elf Jahre (Grafik 8). Auch der

langjährige Durchschnitt wird weit übertroffen (2005–2020: 4,3 %). Es lässt sich somit eher von einem sehr guten als von einem Krisenjahr sprechen.

Besonders erfreulich: Vor allem die im ersten Krisenjahr übermäßig betroffenen Segmente zeigen sich gut erholt (Grafik 9). So entfiel ein sehr großer Teil der aggregierten Umsatzverluste im Jahr 2020 auf Unternehmen der Sonstigen Dienstleistungen (-161 Mrd. EUR) – ein Segment, das in hohem Maße von Corona-Eindämmungsmaßnahmen betroffen war. Darunter fällt beispielsweise der stationäre Einzelhandel, Unternehmen der körpernahen Dienstleistungen, Gastronomie und Gastgewerbe, weite Teile des Tourismus, die Bereiche Pflege, Aus- und Weiterbildung sowie Kultur und Sport. Im Durchschnitt nahmen die Umsätze der Unternehmen aus dieser Branche im Jahr 2021 um +6,7 % zu. Aggregiert beläuft sich das Umsatzplus auf 107 Mrd. EUR.

Grafik 9: Umsatzwachstum im Mittelstand nach Branchen (2010–2021)



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Aber auch die Zuwächse der anderen mittelständischen Branchen sind hoch – dies gilt für beide Teilssegmente des Verarbeitenden Gewerbes mit +7,5 % (FuE-intensives Verarbeitendes Gewerbe¹¹) sowie +12,5 % (Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe¹²), wie auch für KMU der Wissensintensiven Dienstleistungen¹³ (+4,8 %) und des Baugewerbes (+3 %). Letzteres konnte sogar im ersten Krisenjahr angesichts des anhaltenden Booms im Wohnungsbau beachtliche Zugewinne vorweisen.

Parallel zeugt auch die Unterscheidung nach Größenklassen von einer sehr positiven Entwicklung in der Breite des Mittelstands (Grafik 10). KMU aller Größenklassen gewinnen Umsätze hinzu. Hervorstechend sind dabei größere Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten mit einem durchschnittlichen Wachstum von +7,2 %. In diesem Segment wurden insgesamt 29 Mrd. EUR hinzugewonnen. Im ersten Pandemiejahr betruhen die Umsatzverluste noch massive – und deutlich überproportionale – 244 Mrd. EUR.

Die absolut größten Umsatzzugewinne gehen allerdings auf das Konto mittelgroßer Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten mit +184 Mrd. EUR bzw. +6,4 % durchschnittliches Umsatzwachstum. Zwar liegen die durchschnittlichen Umsatzzugewinne hier nicht ganz auf dem Niveau der großen Mittelständler, da in diesem Segment allerdings deutlich mehr Unternehmen zu finden sind (ca. 268.000 vs. ca. 73.000), fällt dies in absoluten Werten weitaus stärker ins Gewicht. Die Erholung findet auch deutlich überproportional statt: Allein 76 % des gesamten Umsatzgewinns des Mittelstands im letzten Jahr gehen auf dieses Segment zurück – bei einem Anteil von „nur“ 29 % an den Gesamtumsätzen.

Ein Wehrmutstropfen bleibt: Kleinstunternehmen verbuchen Volumentrückgang

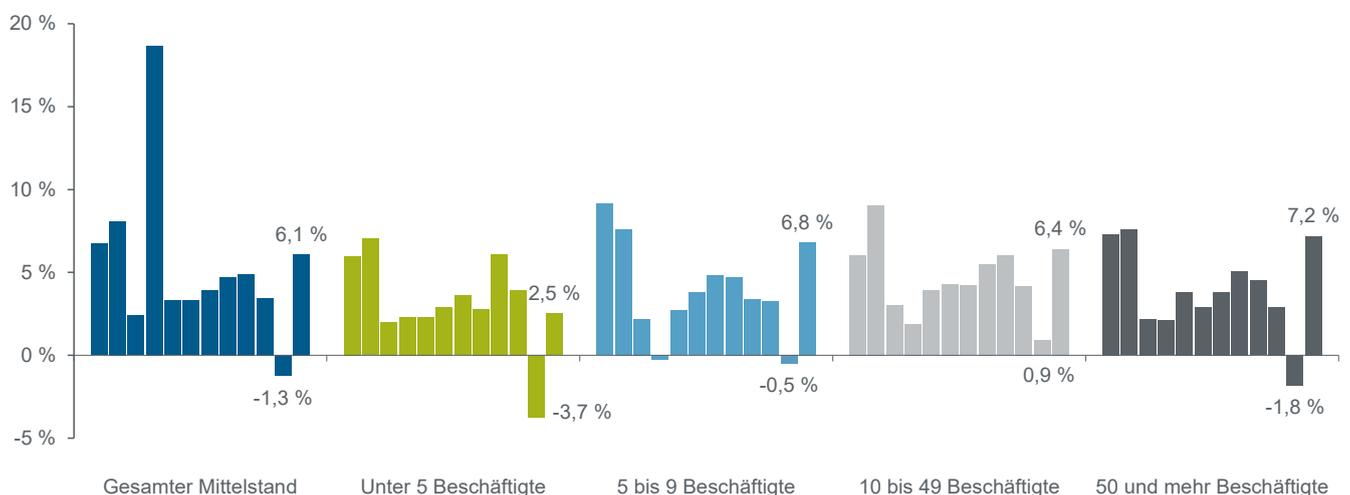
Trotz Wachstum: Kleinstunternehmen verbuchen eine im Segment- und Vorjahresvergleich relativ niedrige Wachstumsrate ihrer Umsätze. Sie wachsen +2,5 % im Durchschnitt pro Unternehmen. Das ist zwar ordentlich, im langjährigen Mittel aber unterdurchschnittlich (2005–2020 jährliches Umsatzwachstum von +4 % im Mittel) und reicht im Jahresvergleich nicht gänzlich aus, um die recht hohen Verluste des ersten Pandemiejahres wieder aufzuholen, bei denen im Durchschnitt ein Minus von 3,7 % zu Buche stand. Zumal im Jahr 2021 eine Reihe von Kleinstunternehmen sehr hohe absolute Umsatzeinbußen zu verkraften hatte. So geht in der Gesamtsicht – trotz im Durchschnitt positiven Wachstums – noch ein wenig Umsatzvolumen in diesem Segment im Vergleich zum Jahr 2020 „verloren“. Mit -12 Mrd. EUR ist dies aber noch überschaubar (nach -46 Mrd. EUR im Jahr 2020).

Mittelstand verstetigt positive Entwicklung beim Onlineumsatz und baut digitale Vertriebswege kontinuierlich aus

Ein stetig wachsender Umsatz-Baustein vieler mittelständischer Unternehmen sind digitale Vertriebswege. Mehr noch: Rasche Anpassungen bei Geschäftsmodellen und vor allem starkes Wachstum im digitalen Vertrieb von Produkten und Dienstleistungen haben sich im ersten Krisenjahr vielfach als Rettungsanker erwiesen. Vor allem die Umstellung auf bzw. die zusätzliche Verwendung oder Ausweitung digitaler Vertriebskanäle dürfte stärkere Umsatzrückgänge verhindert oder Umsatzausfälle (aufgrund von Beschränkungen im Einzelhandel, Außendienst o. Ä.) kompensiert haben.

Grafik 10: Umsatzwachstum im Mittelstand nach Größenklassen (2010–2021)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

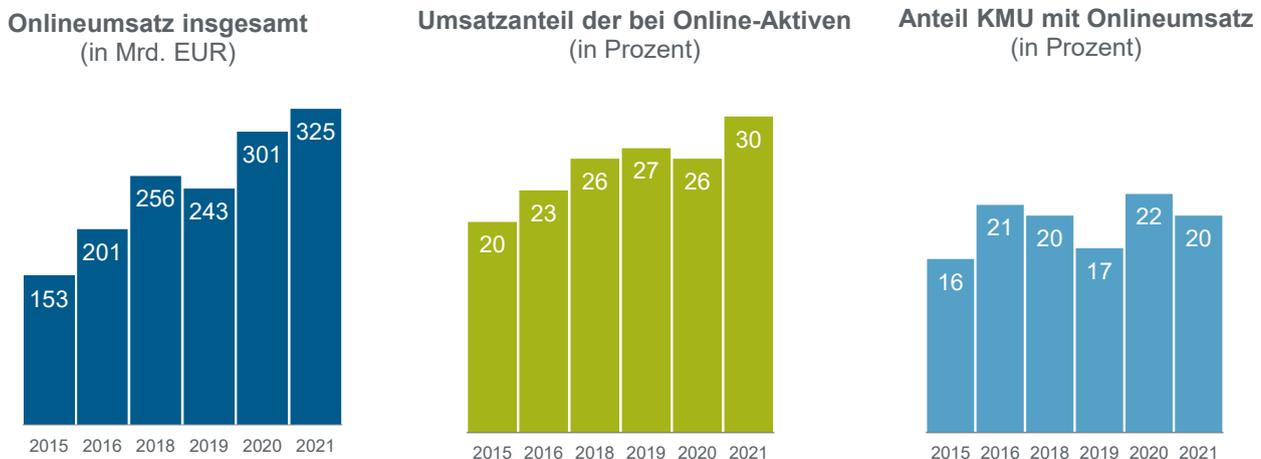
Diesen einmal eingeschlagenen, Erfolg versprechenden Pfad, gilt es zu verstetigen. Dies ist den Unternehmen im Jahr 2021 gelungen, es wurden 325 Mrd. EUR über E-Commerce¹⁴ Erlöst. Dazu zählen bspw. digitale Marktplätze, Onlineshops, Beschaffungsplattformen und der automatisierte Datenaustausch zwischen Unternehmen. Das entspricht einem nochmaligen Zuwachs im digitalen Vertrieb von Produkten und Dienstleistungen von 8 % bzw. einem Plus von 24 Mrd. EUR (2020: 301 Mrd. EUR). Damit haben die KMU ähnlich wie im Vorjahr rund 7 % ihrer Gesamtumsätze online erwirtschaftet und ihre gesamten Umsätze aus diesen Kanälen innerhalb der vergangenen sechs Jahre mehr als verdoppelt (2015: 153 Mrd. EUR).

Anders als im Vorjahr wird der Zuwachs im Volumen nicht dadurch ausgelöst, dass mehr KMU überhaupt E-Commerce Aktivitäten unternehmen. Im Gegenteil: Mit rund 769.000 KMU ist hier ein Rückgang zu verzeichnen (-84.000 Unternehmen), und der Anteil mittelständischer Unternehmen mit Onlineumsätzen sinkt um 2 Prozentpunkte auf 20 % (Grafik 11, rechts). Dies unterstreicht noch einmal, dass im Jahr 2020 vielfach schnelle Anpassungen vorgenommen wurden, die nun ggf. nicht mehr nötig sind.

Vielmehr haben die bereits onlineaktiven Unternehmen ihre entsprechenden Umsätze ausgeweitet (Grafik 11, Mitte). Der Beitrag, den E-Commerce zum Gesamtumsatz eines Unternehmens beisteuert, liegt im Jahr 2021 bei 30 % – sofern ein Unternehmen Onlineumsätze generiert. Bei Kleinstunternehmen wird sogar über die Hälfte des Umsatzes bereits über digitale Vertriebswege erzielt (52 %) – bei großen Mittelständlern steuert E-Commerce etwa 21 % zum Gesamtumsatz bei. Dienstleistungen liegen bei rund 33 %, KMU aus dem Verarbeitenden Gewerbe bei etwa 14 %.

Indiz für die Verstetigung des „digitalen Weges“ im Vertrieb vieler mittelständischer Unternehmen ist zudem, dass es gegenwärtig vor allem mehr Unternehmen werden, die überwiegend Onlineumsätze erzielen (überwiegend meint mehr als 50 %). Deren Anteil am gesamten Mittelstand hat in den letzten beiden Jahren um 1,5 Prozentpunkte auf aktuell 6,4 % zugenommen. Auch künftig ist mit einem weiteren Bedeutungszuwachs digitaler Vertriebskanäle im Mittelstand zu rechnen. Schon allein deshalb, weil nachrückende Unternehmensgenerationen die Geschäftsmodelle häufiger und stärker auf E-Commerce ausrichten. Diese Prozesse scheinen nicht umkehrbar.

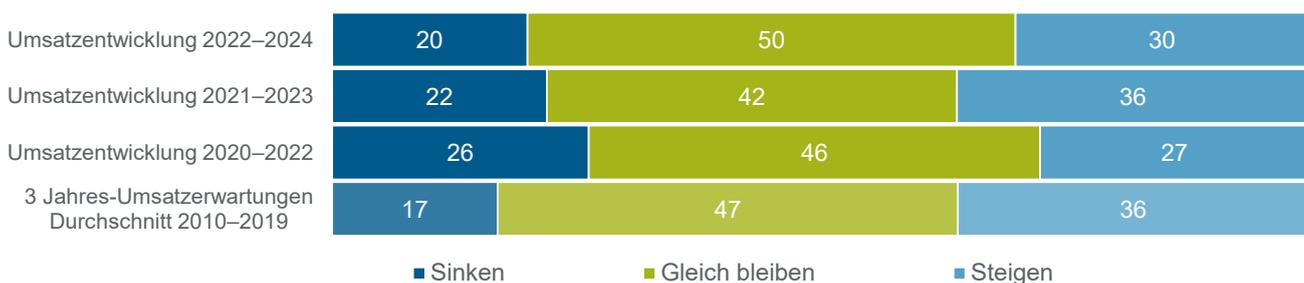
Grafik 11: Onlineumsätze im Mittelstand



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Grafik 12: Mittelfristige Umsatzerwartungen im Mittelstand bis 2024

Angaben in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Erwartungen für die nahe Zukunft verhaltener, aber immer noch positiv

In dem Maße, wie die Unsicherheit der Unternehmen zunimmt, verschlechtern sich ihre mittelfristigen Zukunftserwartungen. Das aktuelle Lagebild – gemessen an den Erwartungen der Unternehmen vom Frühjahr 2022 – ist zwar alles andere als düster, aber eine Eintrübung ist sichtbar (Grafik 12). Die (nicht seriös abschätzbaren) Auswirkungen des Kriegs setzen vielen Unternehmen zu: Wegfall von Exportmärkten, Unsicherheit bezüglich der weiteren Energiepreisentwicklungen, zunehmende Inflation und Konsumzurückhaltung, Lieferkettenstörungen oder Produktionsausfälle lasten auf dem Optimismus der mittelständischen Unternehmen.

Die von den KMU mit Blick auf die kommenden Jahre (2022 bis 2024) geäußerten Umsatzerwartungen geben folglich ein etwas eingetrübtes Bild. Nur noch 30 % der mittelständischen Unternehmen erwarten mittelfristig anziehende Umsätze – ein Rückgang von 6 Prozentpunkten im Jahresvergleich. Noch immer aber liegt der entsprechende Wert damit leicht über dem Vor-Corona-Niveau.

Parallel ist der Anteil an Unternehmen zurückgegangen, die davon ausgehen, dass die Umsätze in den kommenden drei Jahren (2022–2024) unter dem Niveau von 2021 liegen werden (20 % bzw. -2 Prozentpunkte). Der Anteil dieser Mittelständler bewegt sich damit weiter Richtung Normalniveau – vor Corona lag das langfristige Mittel der KMU mit pessimistischen Erwartungen bei 17 %. Der Saldo aus positiven abzüglich negativen Umsatzerwartungen lag im Frühjahr 2022 mit 10 Punkten sichtbar niedriger gegenüber Werten der Vergangenheit (2004–2019: 19 %). Verglichen mit dem ersten Pandemiejahr 2020 – hier war der Saldo auf einen Prozentpunkt eingebrochen – allerdings eine deutliche Verbesserung.

Der etwas verhalteneren Ausblick kann auch Folgen für die kommende Investitionstätigkeit haben. Zuversicht ist die zentrale Stellschraube, damit Unternehmen Investitionen angehen oder eben auch zurückhalten. Grundsätzliche Investitionsbereitschaft, die Höhe des eingesetzten Volumens sowie die Zielrichtung von Investitionen sind entscheidend von der Geschäfts-

erwartung der Unternehmer abhängig.¹⁵

Größere mittelständische Unternehmen haben einen im Vergleich sehr positiven Blick auf die Zukunft. Der Saldo aus positiven abzüglich negativer Umsatzerwartungen liegt bei +52 Prozentpunkten (Grafik 13). Dort erwarten trotz der aktuell hohen Unsicherheiten immerhin 61 % der Unternehmen steigende Umsätze für die Jahre 2022–2024. Bei Kleinstunternehmen fällt der Saldo mit nur +6 um ein Vielfaches geringer aus. Zwischen den Branchen sind die Unterschiede weitaus weniger ausgeprägt. Im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe (+26), im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (+14) und bei KMU der Wissensintensiven Dienstleistungen (ebenfalls +14) sind die Erwartungen ebenfalls überdurchschnittlich gut. Im Baugewerbe – traditionell ein Segment mit negativen Erwartungen – gehen fast ebenso viele Unternehmen von steigenden wie von sinkenden Umsätzen aus (Saldo: +1).

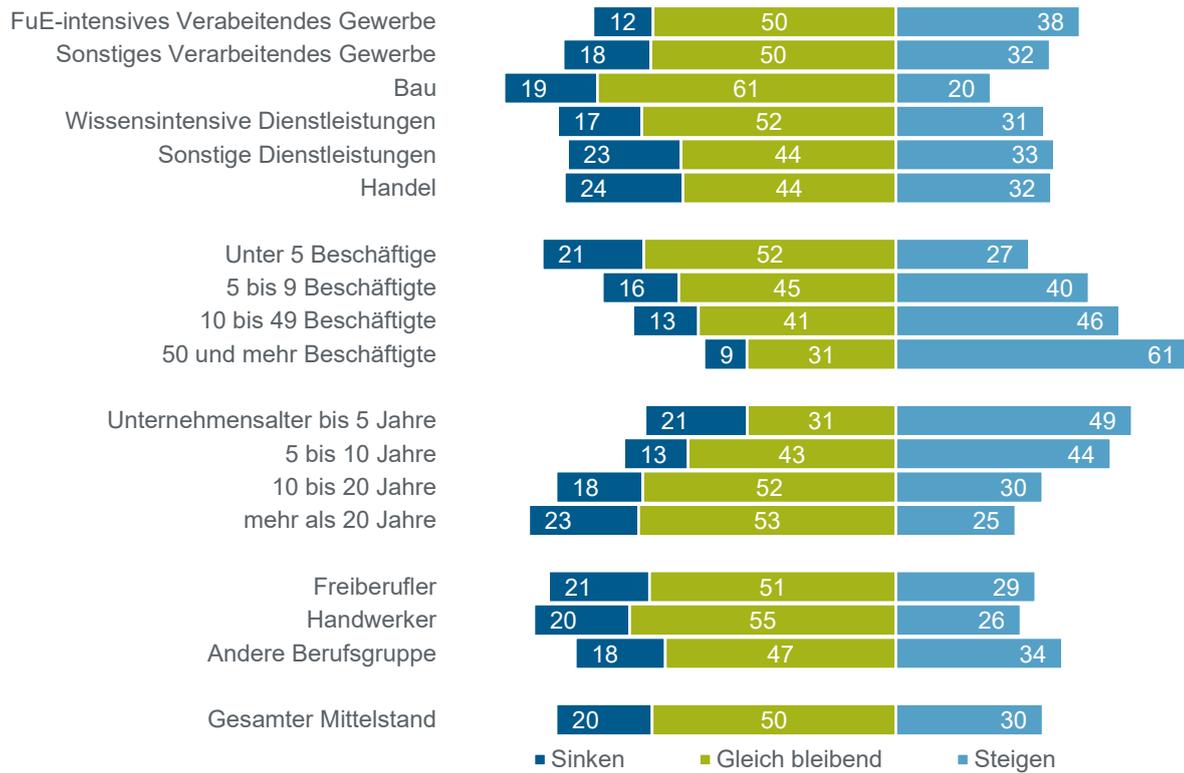
Hohe Umsatzzuwächse bescheren Mittelstand eine sehr gute Profitabilität

Die ungeachtet aller Krisenauswirkungen im vergangenen Jahr erzielten Umsatzsprünge bescheren den mittelständischen Unternehmen wiederholt eine sehr gute Profitabilität. Wie auch im ersten Jahr der Corona-Pandemie war die Gewinnsituation in der Gesamtsicht ausgezeichnet. Eine Corona-Delle in den Gewinnen der Unternehmen hat sich nicht gezeigt. Die durchschnittliche Umsatzrendite¹⁶ im Mittelstand nahm wieder leicht von 7,3 auf nunmehr 7,4 % zu (Grafik 14). Einzig im Vorkrisenjahr lag die Umsatzrendite mit 7,5 % geringfügig höher.

Vor allem im ersten Pandemiejahr dürfte die Vielzahl an wirtschaftspolitischen Stabilisierungs- und Unterstützungsmaßnahmen zum (partiellen) Ausgleich der pandemiebedingten Umsatzverluste und Reduktion der Fixkostenbelastung eine wesentliche Rolle gespielt haben. Überdies ist es vielen Unternehmen auch gut gelungen, ihre Kostenstruktur an die schwächere Umsatzentwicklung anzupassen. Diese Anpassungen in den Kostenstrukturen – wie auch die teilweise im zurückliegenden Jahr weiter laufenden öffentlichen Unterstützungsprogramme – dürften vielen Unternehmen im Jahr 2021 zu Gute gekommen sein.

Grafik 13: Mittelfristige Umsatzerwartungen bis 2024 nach Segmenten

Angaben in Prozent



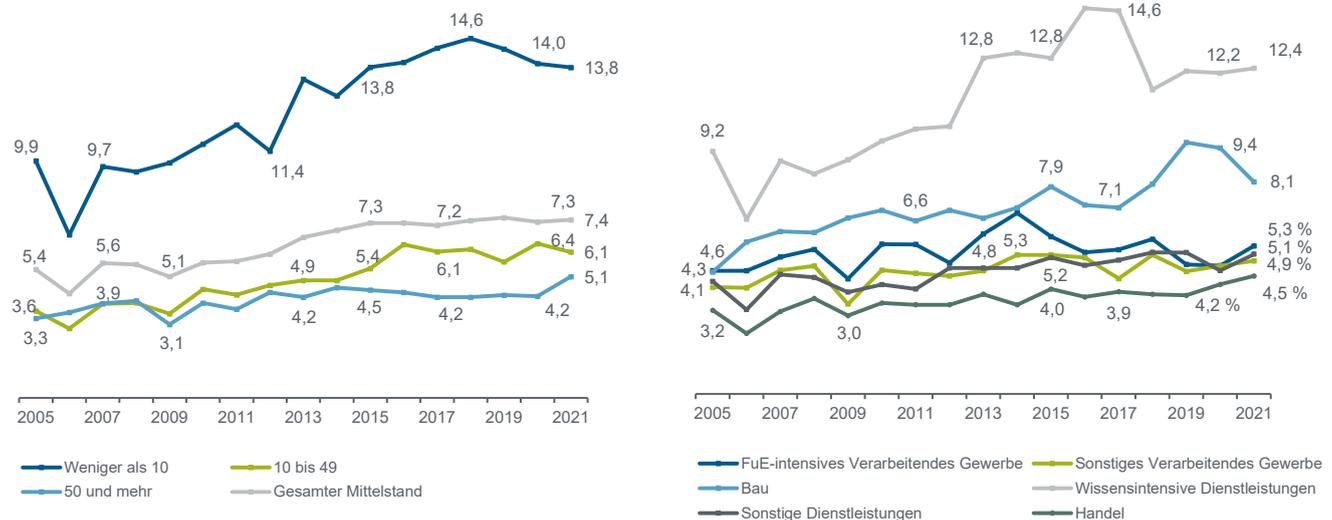
Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Diese positive Nachricht wird nochmals dadurch bekräftigt, dass deutlich weniger Unternehmen im Jahr 2021 in die Verlustzone gerutscht sind. Der Anteil von Unternehmen mit einer negativen Umsatzrendite ist auf 8 % gefallen (-4 Prozentpunkte von vormals 12 % im Jahr 2020). Mit Blick in die Vergangenheit ist dieser Wert ausgesprochen gering. Im Krisenjahr 2009 beispielsweise mussten noch 16 % der KMU Verluste hin-

nehmen, und im Jahr 2006 waren es sogar 21 %. Zudem waren im vergangenen Jahr so viele Unternehmen überaus profitabel wie noch nie. Der Anteil der Unternehmen mit einer vergleichsweise hohen Profitabilität von 10 % und darüber steigt auf ein Allzeithoch von 63 % (+4 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr). Das sind 20 Prozentpunkte mehr als noch im Jahr 2006 (43 %).

Grafik 14: Umsatzrenditen im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten, Angaben in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Generell weisen die mittelständischen Unternehmen eine hohe Stabilität ihrer Umsatzrenditen auf. Dies trägt dazu bei, dass es vielen KMU in der Vergangenheit gelungen ist, Puffer zu schaffen, um krisenbedingte Umsatzverluste zumindest teilweise abzufedern, ohne in die Verlustzone zu rutschen. Selbst in Krisenzeiten gibt es kaum größere Bewegungen bei den Gewinnmargen der KMU. So gingen 2009 die Umsätze der KMU zwar um 6,2 % zurück, die Umsatzrendite sank jedoch nur leicht von 5,6 auf 5,1 % und der Anteil an KMU mit Verlusten war sogar rückläufig (2008: 15 %, 2009: 13 %). Ähnliches ergab sich auch für das erste Pandemiejahr (von 7,5 auf 7,3 %).

Handel behauptet sich auch im zweiten Pandemiejahr und steigert Gewinnmarge

Ein – im Aggregat über alle Teilzweige hinweg – positives Jahr haben die mittelständischen Unternehmen des Einzel- und Großhandels hinter sich. Bereits im Jahr 2020 konnten die KMU an Profitabilität zulegen (+0,4 Prozentpunkte). Ähnlich hoch fällt der Zuwachs nun auch im Jahr 2021 aus, mit einem Plus von +0,3 Prozentpunkten. Die resultierende Umsatzrendite von 4,5 % ist gleichbedeutend mit einem neuerlichen Rekordwert im mittelständischen Handel. Niemals agierten KMU des Einzel- und Großhandels profitabler.

Neben den skizzierten Unterstützungsmaßnahmen spielt eine Rolle, dass der Einzel- und Großhandel nicht in seiner gesamten Breite negativ von der Krise betroffen war (beispielsweise Lebensmitteleinzelhandel, Drogerien, Onlinehandel). Gemäß Destatis wuchs der Umsatz im Einzelhandel im Jahr 2021 nominal +3,1 % (nach bereits +5,4 % im Jahr 2020). Diese positive Entwicklung kommt nun auch in der Umsatzrendite mittelständischer Handelsunternehmen zum Ausdruck.

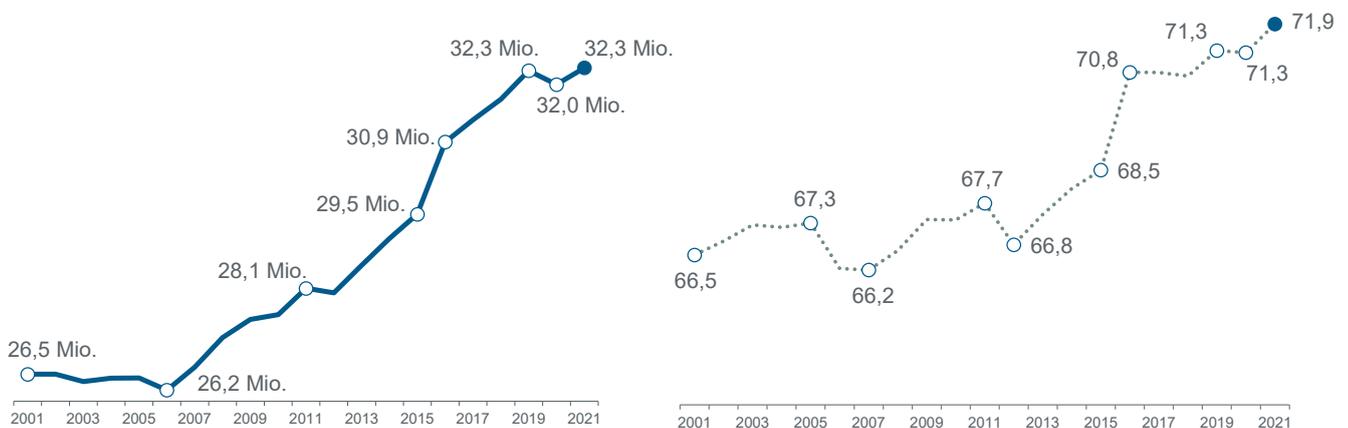
Erwerbstätigkeit im Mittelstand nach Corona-Knick wieder auf Vorkrisenniveau

Scheinbar unbeeindruckt von der im vergangenen Jahr andauernden COVID-19-Pandemie hat sich die Beschäftigtenentwicklung im Mittelstand stabilisiert. Mehr noch, nach dem moderaten Beschäftigungsabbau des Jahres 2020 steht für das zurückliegende Jahr ein Zuwachs von rund 300.000 Erwerbstätigen auf das Vorkrisenniveau zu Buche: Danach waren im Jahr 2021 insgesamt 32,3 Mio. Personen in mittelständischen Unternehmen erwerbstätig – und damit in etwa genauso viele Personen wie vor der Krise (Grafik 15, links). Das Plus der mittelständischen Erwerbstätigkeit lag bei ca. 1 %.

In Summe gingen 2021 in Deutschland jahresdurchschnittlich rund 44,9 Mio. Personen einer Erwerbstätigkeit nach. Gesamtwirtschaftlich lag die Erwerbstätigenzahl damit auf nahezu identischem Niveau verglichen zum Jahr 2020 – als die Corona-Krise einen über 14 Jahre anhaltenden Anstieg der Erwerbstätigkeit beendete. Nicht nur gesamtwirtschaftlich, auch der Mittelstand war betroffen: Der seit dem Jahr 2006 fast ungebremst anhaltende Beschäftigungsaufbau in den KMU kam zum Erliegen. In den Anfängen der Pandemie äußerten sich die KMU äußerst pessimistisch was ihre Beschäftigungserwartungen betraf. Diese Erwartungen haben sich glücklicherweise nicht zur Gänze bewahrt: Der Beschäftigungsabbau fiel letztlich eher moderat aus, nicht zuletzt aufgrund vielfältiger politischer Unterstützungsmaßnahmen, in erster Linie des Kurzarbeitergelds. Dieses hat sich als Stabilisator erwiesen. In der Folge kam der Arbeitsmarkt in Deutschland vergleichsweise robust durch die Krise.

Grafik 15: Erwerbstätigkeit im Mittelstand

Erwerbstätige im Mittelstand (links) / Anteil Mittelstand an der gesamten Erwerbstätigkeit in Deutschland in Prozent (rechts)



Quelle: KfW-Mittelstandspanel, Destatis.

Jobmotor Mittelstand kommt nur kurzzeitig zum Erliegen und läuft voraussichtlich auch 2022 weiter rund

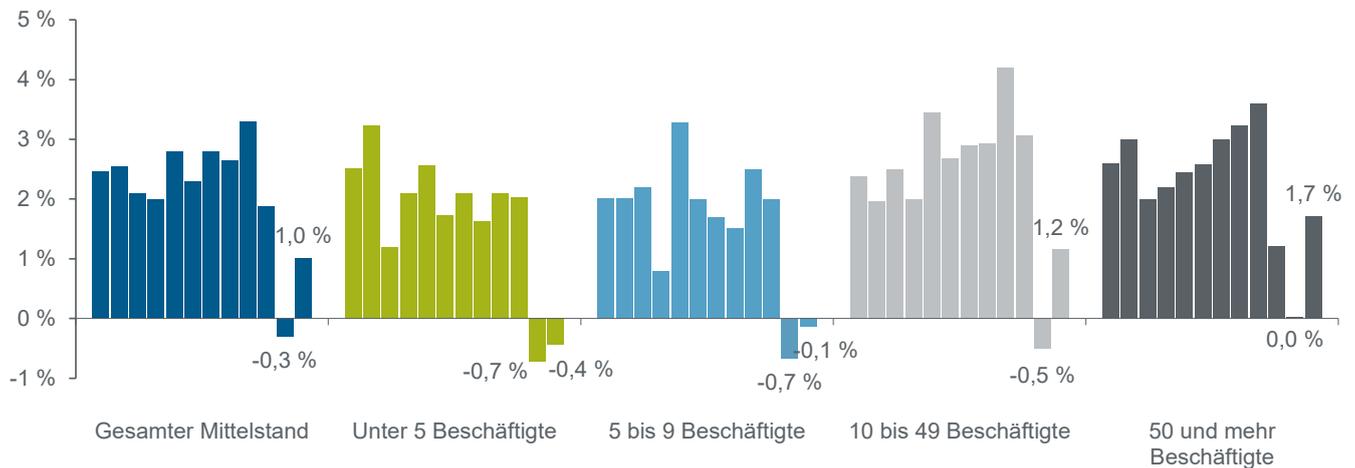
Trotz – oder auch ungeachtet – des Corona-Knicks im Jahr 2020 war die Beschäftigungsentwicklung der vergangenen Jahre mehr als beeindruckend. Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene wurden seit 2005 rund 5,9 Mio. zusätzliche Stellen geschaffen. Davon entfallen rund 98 % auf mittelständische Unternehmen. Diese haben im vergangenen Jahr als Arbeitgeber sogar noch an Bedeutung hinzugewonnen, da das prozentuale Erwerbstätigenplus höher als gesamtwirtschaftlich ausfiel. Der KMU-Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit erreichte 2021 mit 71,9 % einen neuen Höchstwert. Im Jahr 2006 lag dieser Wert noch bei

66 % (Grafik 15, rechts).

Aktuell vorliegende gesamtwirtschaftliche Zahlen zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland legen einen weiteren Beschäftigungsaufbau hierzulande nahe. Im Mai 2022 waren rund 45,4 Mio. Personen in Deutschland erwerbstätig. Auch im Mittelstand stehen die Aussichten auf einen weiteren leichten Stellenzuwachs gut: Für das laufende Jahr 2022 erwarten 13 % der Unternehmen einen Beschäftigungszuwachs, wohingegen 11 % der Unternehmen von einem Abbau ausgehen und 76 % keine Veränderungen absehen (die Abschätzung der Unternehmen erfolgte im Zeitraum Februar–Juni 2022).

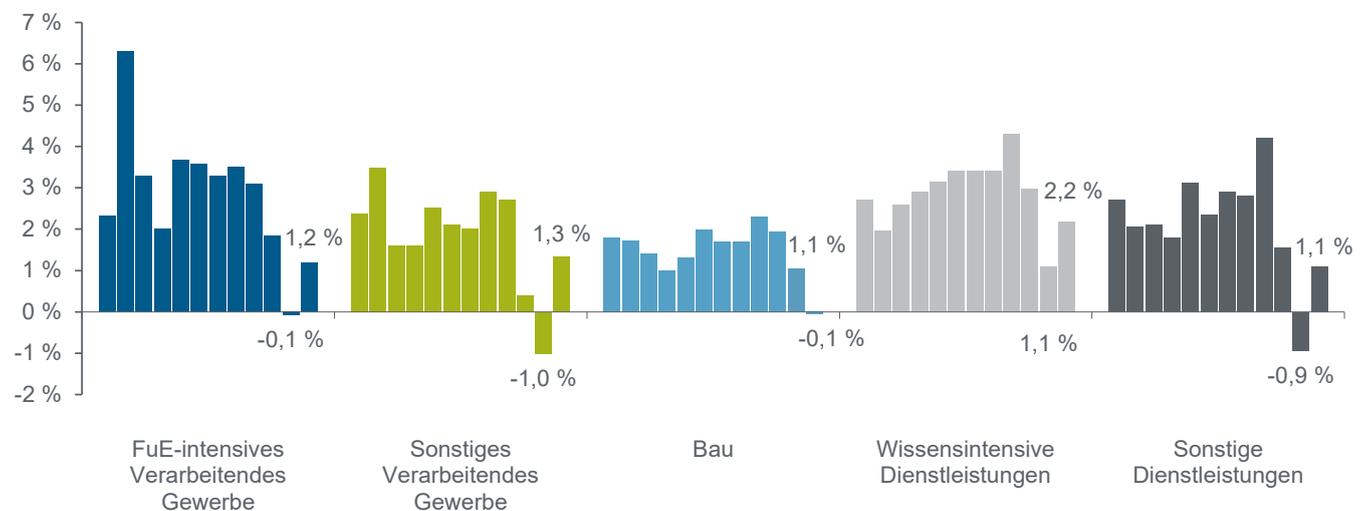
Grafik 16: Jährliches Beschäftigungswachstum im Mittelstand nach Größenklassen (2010–2021)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Grafik 17: Jährliches Beschäftigungswachstum im Mittelstand nach Branchen (2010–2021)



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Größere Unternehmen tragen Beschäftigungsaufschwung im Jahr 2021, Kleinunternehmen weiter mit Abbau

Der Erwerbstätigenzuwachs spiegelt sich in der Entwicklung der Vollzeitarbeitsplätze wider: Die aggregierte Wachstumsrate der Vollzeitäquivalent-Beschäftigten¹⁷ (VZÄ) lag im Jahr 2021 bei 1,0 %. Der Wert liegt damit allerdings noch deutlich unter dem Mittel der Vorkrisenjahre (Grafik 16). Ebenso fällt auf, dass selbst in den Jahren der Wirtschafts- und Finanzkrise die Beschäftigungsentwicklung positiver ausfiel als zuletzt. Das kann als starkes Indiz gewertet werden, wie stark die Corona-Krise die Unternehmen getroffen hat.

Tragende Säule des Beschäftigungszuwachses im Mittelstand waren im Jahr 2021 größere Unternehmen (Grafik 16). Deren Beschäftigungsaufbau lag bei +1,2 % (KMU mit 10 bis 49 Beschäftigten) bzw. bei +1,7 % (KMU mit 50 und mehr Beschäftigten) über alle Unternehmen dieser Segmente hinweg. Im Gegensatz dazu verloren sowohl die Kleinunternehmen (-0,4 %) als auch kleinere KMU mit 5 bis 9 Beschäftigten (-0,1 %) auch im zweiten Pandemiejahr hintereinander durchschnittlich an Beschäftigung. Dort sind die Pandemiefolgen noch ausgeprägter zu spüren, wenn auch mit geringerer negativer Dynamik als zuvor.

Der Stellenaufbau im vergangenen Jahr betraf die Branchen unterschiedlich stark (Grafik 17). Hervorstechend sind diesbezüglich vor allem die Wissensintensiven Dienstleistungen. Unternehmen dieses Segments blieben auch im vergangenen Jahr auf einem überdurchschnittlichen Wachstumskurs (+2,2 %). Bereits im ersten Pandemiejahr konnte die Beschäftigung ausgeweitet werden. KMU dieses Segments lassen sich daher auch weiterhin als Stabilitätsanker des Mittelstands in der Krisensituation bezeichnen. Auch in beiden Teilsegmenten des Verarbeitenden Gewerbes zog die Beschäftigung wieder an, sowohl bei den Unternehmen im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (+1,3 %) als auch im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe (+1,2 %). Gleiches gilt für KMU der Sonstigen Dienstleistungen (+1,1 %). Diese waren vor allem zu Pandemiebeginn sehr stark von den Eindämmungsmaßnahmen betroffen (beispielsweise Handel, Gastgewerbe).

Für die aggregierte Beschäftigungsentwicklung sind aufgrund ihrer sehr hohen Anzahl vor allem die Unternehmen der Dienstleistungsbereiche entscheidend. Allein 79,4 % aller mittelständischen Unternehmen können Dienstleistungswirtschaftszweigen zugeordnet werden, die rund 75 % aller Beschäftigten im Mittelstand stellen. Daher fällt in der Gesamtbetrachtung kaum ins Gewicht, dass die Baubranche 2021 mit -0,1 % ein geringfügig negatives

Beschäftigungswachstum erzielt.

Arbeitszeiten wurden 2021 wieder hochgefahren

Die Ausweitung der Vollzeitbeschäftigung hat im abgelaufenen Jahr erheblich zur kräftigeren Beschäftigungsdynamik im Mittelstand beigetragen. Sie nahm 2021 um 3,9 % zu (nach einem Rückgang im Jahr 2020). Im Vergleich dazu wurde die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten in den mittelständischen Unternehmen um -7,6 % reduziert. In der längerfristigen Perspektive hat Teilzeitbeschäftigung grundsätzlich an Bedeutung zugenommen (Grafik 18): Zwischen 2006 und 2019 – dem Zeitraum des letzten Beschäftigungsaufschwungs vor der Corona-Krise – nahm die Anzahl der Teilzeitarbeitsplätze um 54 % zu. Die Anzahl der Vollzeitarbeitsplätze wuchs im selben Zeitraum nur um 18 %. Diese Entwicklung ist Ausdruck genereller Trends in Deutschland: Die geleisteten Arbeitsstunden nehmen langfristig ab (Grafik 18, unten), trotz gleichzeitig zunehmender Erwerbstätigkeit. Ursächlich ist vor allem die wachsende Bedeutung flexibler Arbeitszeitmodelle. Das lässt sich auch bei den mittelständischen Unternehmen beobachten.

Grafik 18: Bedeutung von Arbeitszeitmodellen und Arbeitszeiten

Oben: Vollzeitarbeitsplätze im Verhältnis zu Teilzeitarbeitsplätzen im Mittelstand / Unten: Jährlich geleistete Arbeitsstunden je Erwerbstätigem in Deutschland



Quelle: KfW-Mittelstandspanel, Destatis.

Belastungen aus der Corona-Krise für die Kapitalstruktur nehmen sichtbar ab: Eigenkapitalquote erholt sich rasch und deutlich

Im ersten Jahr der Corona-Krise blieb der vielfach befürchtete massive Einbruch der Eigenmittelausstattung im Mittelstand aus. Zwar hat sich der seit der Jahrtausendwende anhaltende Trend stetig steigender Eigenkapitalquoten nicht fortgesetzt. Der Fokus mittelständischer Unternehmen auf kraftvolle Eigenkapitalpolster hat die Resilienz der Unternehmen gegenüber unerwarteten Ereignissen – und hierunter ist die Corona-Krise zu fassen – stark steigen lassen. Das scheint sich ausgezahlt zu haben. Die Folgen der Corona-Pandemie haben die durchschnittliche Eigenkapitalquote¹⁸ nur moderat auf 30,1 % zurückgehen lassen. Ausschlaggebend für den Rückgang war die Notwendigkeit vieler KMU, durch Umsatz- und Gewinnrückgänge ausgelöste Liquiditätsengpässe durch vermehrte Kreditaufnahme während der Krise zu überbrücken. Durch das in der Folge steigende Verhältnis von Fremd- zu Eigenkapital wurde die Eigenkapitalquote der Unternehmen unter Druck gesetzt. In der Gesamtsicht fiel das Abschmelzen der Eigenkapitalreserven allerdings deutlich geringer aus als erwartet.

Nach dem leichten Rückgang im Jahr 2020 scheint sich der vorhergehende Trend weiter fortzusetzen: das vergangene Jahr zeichnete sich durch eine relativ starke Erholung aus (Grafik 19). Die Eigenkapitalquote der Unternehmen nahm im Jahr 2021 um 1,3 Prozentpunkte auf einen durchschnittlichen Wert von 31,4 % zu (2020: 30,1 %) und erreicht annähernd das Vorkrisenniveau (2019: 31,8 %). Die Belastungen aus der Corona-Krise für die Kapitalstruktur der Unternehmen haben demnach sichtbar – und rascher als häufig

vermutet – abgenommen. Die Gefahr einer Überschuldung in der Breite des Mittelstands ist weiterhin überschaubar. Ein coronabedingter herber Einbruch der Eigenkapitalausstattung mittelständischer Unternehmen scheint angesichts des aktuellen Datenstands kaum mehr wahrscheinlich.

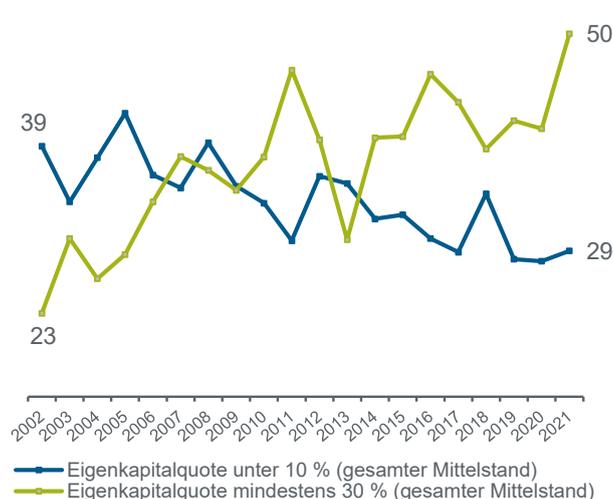
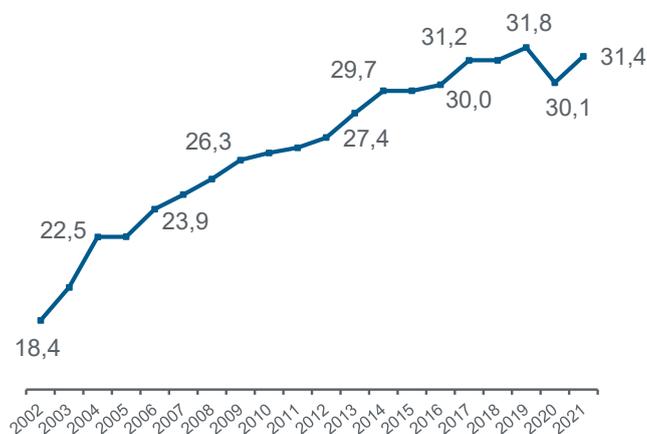
Eigenkapitalquote kleiner Unternehmen übertrifft bisherigen Höchstwert und macht Corona-Verluste mehr als wett

Die im Aggregat sichtbare Erholung der durchschnittlichen Eigenkapitalquote geht in der Detailbetrachtung nach Größenklassen ausschließlich auf die kleinen mittelständischen Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten zurück (Grafik 20, links). Ihre Eigenkapitalquote legt um sechs Prozentpunkte auf durchschnittlich 23,7 % zu (2020: 17,4 %). Die coronabedingten Verluste konnten damit mehr als wettgemacht werden. Höher lag die Eigenkapitalquote dieses Segments seit der Erhebung des KfW-Mittelstandspanels noch nie. Der bisherige Höchstwert wurde im Jahr 2011 erreicht (23,5 %).

Nach dem harten Einbruch der Eigenkapitalquoten der kleinen Unternehmen im Jahr 2020 ist diese jüngste Entspannung äußerst positiv zu werten. Immerhin mussten gerade diejenigen Unternehmen die größten Einschnitte hinnehmen, die bereits ohnehin eher schwächer kapitalisiert sind. Es liegt nahe, dass im vergangenen Jahr deutlich weniger kleine Unternehmen Kredite zur Überbrückung von etwaigen Liquiditätsengpässen aufnehmen mussten. Das gestärkte Eigenkapitalpolster dürfte auch zu geringen Belastungen der Bonität sowie des Kapitalzugang dieser Unternehmen führen. Nicht zuletzt sinkt die Gefahr einer Insolvenz.

Grafik 19: Grundlegende Kennzahlen zur Eigenkapitalquote im Mittelstand

Angaben jeweils in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Unternehmen der beiden größeren Größenklassen haben demgegenüber nochmals leicht sinkende Eigenkapitalquoten zu verzeichnen. Die Rückgänge sind allerdings überschaubar, die Belastungen aus der Corona-Krise konnten also wiederum recht gut abgefedert werden. In der Folge schließt sich die Schere der Eigenkapitalquoten zwischen kleinen und großen KMU im Jahr 2021 deutlich.

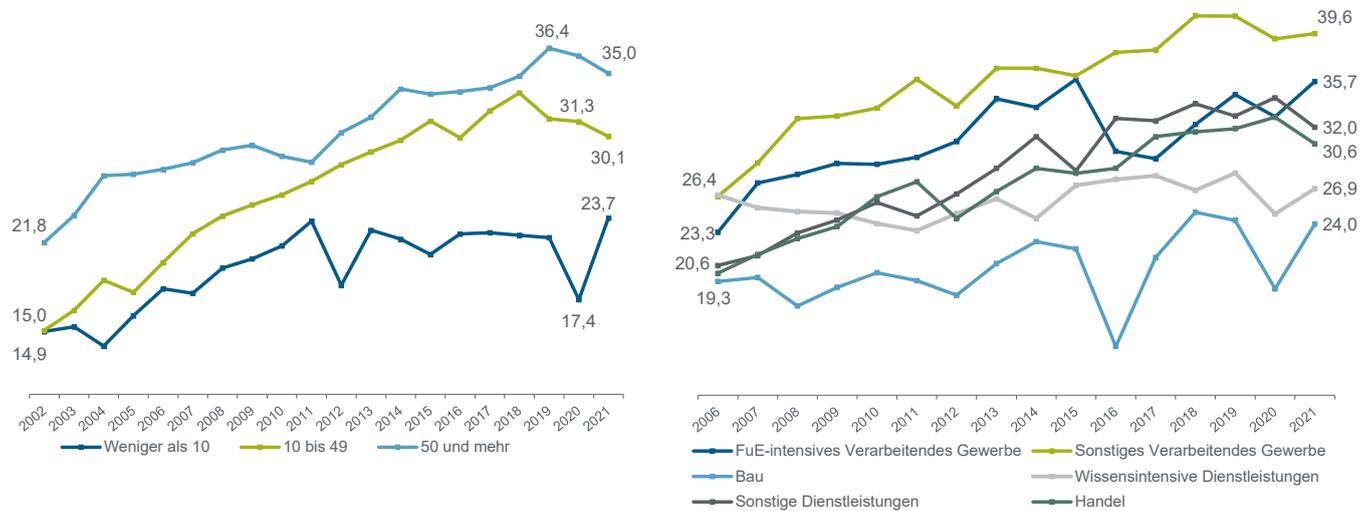
Bewusstsein zur Eigenkapitalstärkung im Mittelstand generell stark angewachsen

In der Gesamtsicht ist die Eigenmittelausstattung der

kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland trotz des Ausbruchs der Corona-Krise mehr als komfortabel – vor allem angesichts der jüngsten sehr positiven Entwicklungen. Um die Jahrtausendwende lag die Eigenkapitalquote noch bei rund 18 %. Seitdem wurden massive Verbesserungen in der Breite des Mittelstands erreicht und die durchschnittliche Eigenkapitalquote im Mittelstand hat trotz der aktuellen Belastungen um rund 12 Prozentpunkte zugelegt (2002–2020). Dazu beigetragen haben insbesondere das Einbehalten von Gewinnen sowie die seit längerem zurückhaltende Investitionstätigkeit.

Grafik 20: Eigenkapitalquoten im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Unternehmensanteile in Prozent; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Grafik 21: Unternehmen mit niedriger Eigenkapitalquote (links) und hoher Eigenkapitalquote (rechts)

Unternehmensanteile in Prozent; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Auslöser für das in den letzten Jahren stark gestiegene Bewusstsein des Mittelstands für die Bedeutung einer adäquaten Eigenmittelausstattung waren Änderungen in der Bankenregulatorik (Basel II) zu Beginn der 2000er-Jahre. Daneben waren in den letzten Jahren aber auch die Wahrung der Unabhängigkeit des Unternehmens, der Wunsch nach höherer Widerstandsfähigkeit gegenüber Krisenzeiten sowie der Erhalt von Flexibilität wichtige Motive der KMU ihre Eigenmittel aufzustoßen. Die Erinnerungen an Kreditrestriktionen während der Finanzkrise waren vielen mittelständischen Unternehmen noch lange präsent.¹⁹

Eigenkapitalreserven werden in der Breite des Mittelstands aufgestockt – Widerstandskraft wird 2021 ausgebaut

Möglicherweise haben ebensolche Motive – Erhöhung der Resilienz – im Jahr 2021 den Ausschlag für die deutliche Stärkung der Eigenkapitalreserven gegeben. Mit der nunmehr wieder gestiegenen Eigenkapitalquote nimmt parallel auch die Widerstandskraft gegenüber Krisenereignissen zu. Und dies scheint auch in der Breite des Mittelstands eine Rolle zu spielen, wie weitere Kennzahlen nahelegen (Grafik 19, rechts): Fast die Hälfte aller KMU kann aktuell eine vergleichsweise hohe Eigenkapitalquote von mindestens 30 % aufweisen (49,9 %). Das kommt einem starken Anstieg von neun Prozentpunkten gleich. Zwar ist dies vorwiegend auf die Entwicklungen im Segment der kleinen Unternehmen zurückzuführen. Aber auch die großen Mittelständler mit 50 und mehr Beschäftigten haben dazu beigetragen (Grafik 21, rechts) – dort weisen mittlerweile 56 % der Unternehmen eine hohe Eigenkapitalquote von 30 % und darüber auf.

Auch die Branchenbetrachtung verstärkt den Eindruck einer positiven Entwicklung, die sich nicht nur isoliert, sondern vielmehr in vielen Teilsegmenten vollzieht (Grafik 20, rechts). So zeigen beide Teilsegmente des Verarbeitenden Gewerbes sowie KMU der Wissensintensiven Dienstleistungen und das mittelständische Baugewerbe zunehmende Eigenkapitalquoten. Vor allem für Unternehmen aus dem Baugewerbe stand im Jahr 2020 ein deutliches Minus zu Buche, welches nun nahezu aufgeholt wurde. Leichte Rückgänge bei ihrer durchschnittlichen Eigenkapitalquote verzeichneten Unternehmen der Sonstigen Dienstleistungen (bzw. des Handels als Untergruppe dieses Segments).

Der Median der Eigenkapitalquote für den Gesamtmittelstand liegt in der Folge bei hohen 29,9 % im Jahr 2021 (2020: 22,3 %). Von untergeordneter Wichtigkeit ist im Vergleich dazu der leichte Anstieg des Anteils von Unternehmen mit einer vergleichsweise niedrigen Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent (29 %).

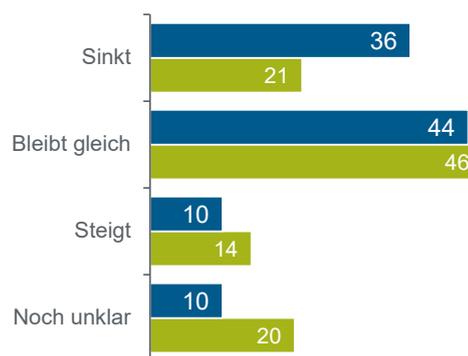
Hinzu kommt ein weiterhin sehr geringer Anteil von Unternehmen mit einer negativen Eigenkapitalquote. Der entsprechende Wert liegt im Jahr 2021 bei 5 % (2020: 4 %).

Aufschwung nur von kurzer Dauer? Eigenkapitalquoten 2022 erneut unter Druck

Mit fortschreitendem Krieg und dessen Belastungen ist der Ausblick für die Eigenkapitalquote düsterer als im Frühjahr (Grafik 22). Im September 2022 rechnete etwa jedes dritte Unternehmen mit einer im Gesamtjahr sinkenden Eigenkapitalquote. Im Frühjahr waren dies nur 21 %. Nur noch jedes zehnte Unternehmen geht von einer Steigerung der Eigenkapitalquote aus, weitere 44 % rechnen mit einer etwa gleichbleibenden Eigenkapitalquote. Möglicherweise löst der Ukraine-Krieg mit all seinen Folgen nahtlos die Corona-Krise als gravierenden Belastungsfaktor für die Kapitalstruktur der Unternehmen ab.

Grafik 22: Erwartete Entwicklung der Eigenkapitalquote im Mittelstand für das Jahr 2022

Anteile Unternehmen in Prozent



- Gesamtjahr 2022 ggü. 2021 (Stand: September 2022)
- Gesamtjahr 2022 ggü. 2021 (Stand: März 2022)

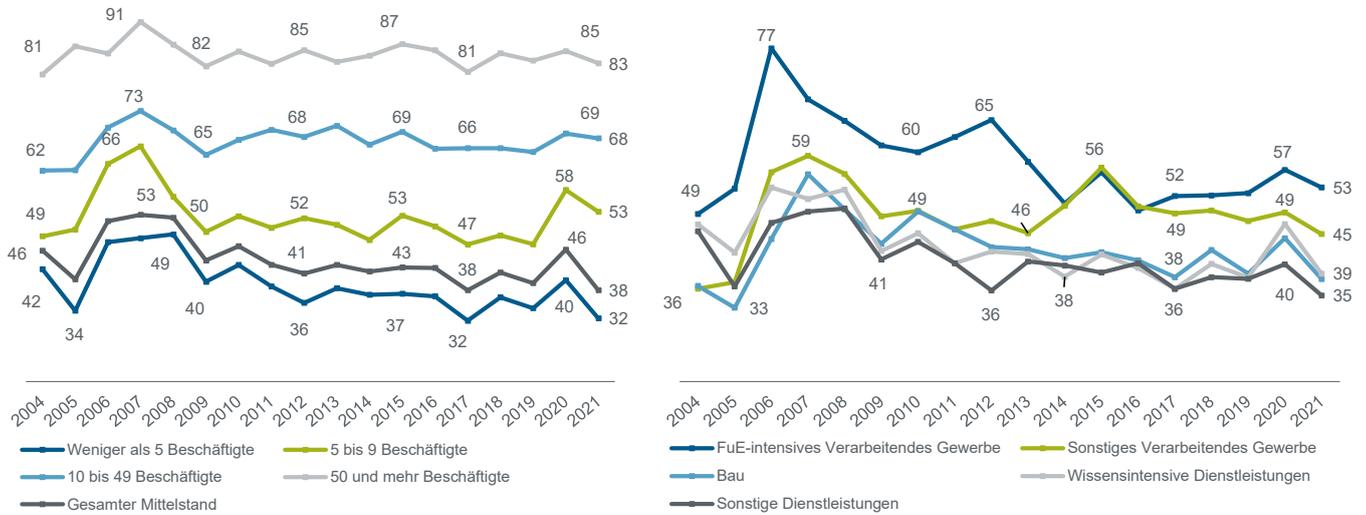
Quelle: 7. und 8. Corona-Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel.

Investorenzahl sinkt wieder auf Vorkrisenniveau, kein nachhaltiger Effekt sichtbar

Der hohe Anpassungsdruck des ersten Pandemiejahres zur Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebs ist verflohen. Um rasch auf die drastisch veränderten Erfordernisse reagieren zu können, führten sehr viele mittelständische Unternehmen kleinere Investitionsvorhaben zur Krisenanpassung durch. Dazu zählten u. a. Investitionen zur Einhaltung von Hygieneauflagen, aber auch Investitionen im Bereich der Digitalisierung (beispielweise Projekte zur Erneuerung der IT-Infrastruktur, Schaffung zusätzlicher Homeoffice-Kapazitäten, Nutzung neuer digitaler Anwendungen, Digitalisierung von Produkten).

Grafik 23: Anteil Mittelständler mit Investitionen nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Mit Wegfall dieses akuten Handlungsdrucks durch den abflauenden Pandemieverlauf kehrt die Investitions-laune der Unternehmen ebenso rasch wieder auf das vorherige, sehr niedrige, Niveau zurück (Grafik 23). Die Bereitschaft mittelständischer Unternehmen Investitionsvorhaben anzugehen, ist im vergangenen Jahr überdeutlich zurückgegangen: Der Anteil von KMU mit Investitionsprojekten sank auf nur noch 38 %. Das entspricht einem Verlust bei der Investorenquote von 8 Prozentpunkten bzw. einem Minus von 287.000 Unternehmen. Damit haben lediglich rund 1,44 Mio. mittelständische Unternehmen Investitionen im Jahr 2021 getätigt. Die Werte entsprechen damit fast genau dem Vorkrisenniveau des Jahres 2019 (Investorenquote von 39 %).

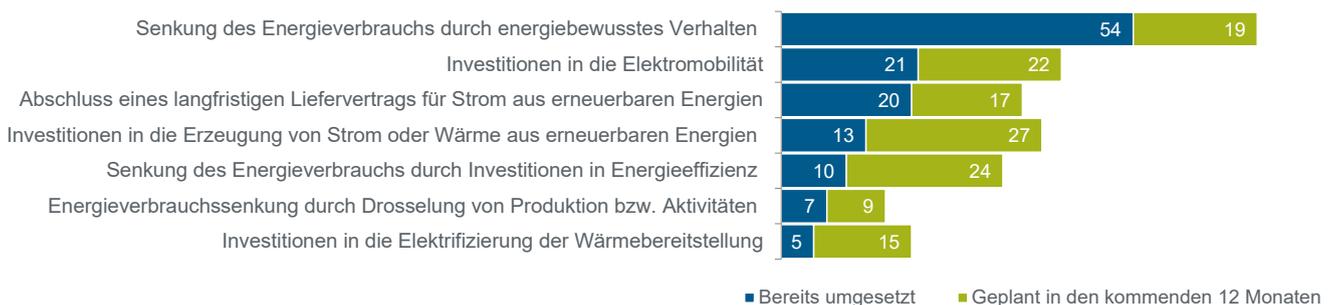
(44 %) eine hartnäckige Seitwärtsbewegung mit geringer Abwärtstendenz statt – die nur zuletzt durch die Sondersituation im Corona-Jahr 2020 durchbrochen wurde. Alle Segmente im Mittelstand sind hiervon gleichermaßen betroffen. In den Jahren 2006 bis 2008 hat noch mehr als jedes zweite Unternehmen Investitionen getätigt, ähnliche Werte sind seitdem unerreichbar.

Die Gegenbewegung im Jahresvergleich zieht sich durch sämtliche Teile des Mittelstands. Überall sinken die Investorenanteile im Jahr 2021 – vor allem in denjenigen Segmenten, die zuvor die größte Belegung erfahren haben: Kleinunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten und KMU der Wissensintensiven Dienstleistungen (Investorenanteile sinken jeweils um 8 Prozentpunkte) bestimmen das Gesamtbild.

Ein durch die Pandemie angestoßener, nachhaltiger Effekt auf die Investitionsneigung im Mittelstand ist ausgeblieben. Im Grunde findet seit dem Jahr 2009

Grafik 24: Seit Anfang 2022 umgesetzte energiebezogene Maßnahmen als Reaktion auf den Ukraine-Krieg bzw. die aktuell hohen Energiepreise

Anteile am gesamten Mittelstand in Prozent, Stand: Mai 2022.



Quelle: Energiekosten-Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel (Mai 2022).

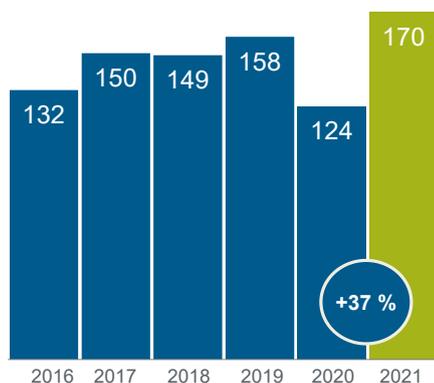
Für das laufende Jahr 2022 wird abzuwarten sein, welchen Effekt der Ukraine-Krieg auf die Investitionsneigung haben wird. Bereits Anfang Mai 2022 war im Rahmen einer repräsentativen Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel deutlich erkennbar, dass angesichts steigender Energiepreise viele KMU Maßnahmen zur Senkung des eigenen Energieverbrauchs oder zur Nutzung erneuerbarer Energien ergriffen haben (Grafik 24): Etwa 20 % der Unternehmen tätigten in den Monaten Januar bis April dieses Jahres Investitionen in die Elektromobilität. Jeweils rund 10 % der Unternehmen führten selbst Investitionen in die Erzeugung von Strom und Wärme aus erneuerbaren Energien durch oder investierten in die Energieeffizienz ihres Unternehmens.

Unternehmen gehen 2021 wieder vermehrt größere Investitionen an: Projektgröße zieht an

2021 investierten vor allem diejenigen Unternehmen nicht mehr, die noch im Vorjahr vorrangig kleine Projekte zur Krisenanpassung umgesetzt haben. Die Investitionstätigkeit im Mittelstand konzentriert sich vielmehr wieder auf einen „harten Kern“ von Investoren. Die relative Bedeutung größerer Vorhaben nimmt folglich wieder zu, die durchschnittliche Projektgröße zieht wieder an.

Grafik 25: Mittleres Investitionsvolumen je Unternehmen

In Tausend Euro, nur investierende Unternehmen



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Die Investoren im Mittelstand haben im Jahr 2021 im Durchschnitt deutlich mehr Volumen eingesetzt als im Vorjahr (Grafik 25). Die durchschnittliche Investitionshöhe eines mittelständischen Unternehmens (sofern Investitionen getätigt wurden) erhöht sich deutlich auf 170.000 EUR. Das ist gleichbedeutend mit einem Anstieg um 36 % bzw. 46.000 EUR (2020: 124.000 EUR im Mittel). Das durchschnittliche Projektvolumen liegt damit so hoch wie nie. Diese Entwicklung wird nicht allein durch wenige, sehr große Vorhaben getrieben bzw. verzerrt – wie in der Vergangenheit bisweilen zu

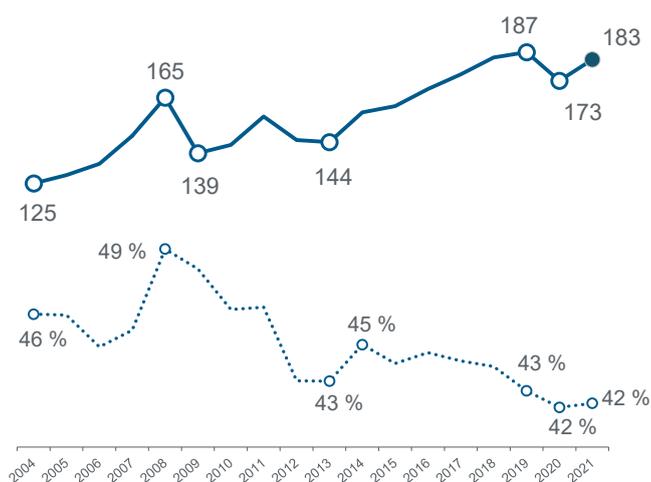
beobachtet war. Das lässt sich am Medianwert erkennen. Dieser nimmt ebenfalls vergleichsweise deutlich zu. Die Hälfte der Investitionsvorhaben hatte im Jahr 2021 ein Volumen von weniger als 28.000 EUR (2020: 20.000 EUR). Zwar weisen Investitionsvorhaben von KMU damit in aller Regel immer noch ein überschaubares Volumen auf. Der jüngste Anstieg im Projektvolumen vollzieht sich aber in der Breite der Unternehmenslandschaft. Nochmals unterstrichen wird dies durch Daten zur Investitionsintensität (Investitionsvolumen pro Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem). Der entsprechende Wert steigt im Jahr 2021 um 6 % auf durchschnittlich 8.105 EUR je investierendem Unternehmen (Detailwerte der Segmente können dem Tabellenband entnommen werden).

Fast drei Viertel der Corona-Einschnitte bei den Investitionen wieder „aufgeholt“

In Summe nahmen die Investitionen der mittelständischen Unternehmen in neue Anlagen und Bauten (Bruttoanlageinvestitionen bzw. Neuinvestitionen) im zurückliegenden Jahr um ca. 10 Mrd. EUR bzw. 6 % zu. Damit belaufen sich die Neuinvestitionen im Mittelstand des Jahres 2021 auf rund 183 Mrd. EUR. Etwas mehr als im Vorjahr investierten KMU auch in gebrauchte Güter (rund 31 Mrd. EUR bzw. +1 Mrd. EUR). In der Aggregation steigt auch das gesamte Investitionsvolumen im Mittelstand somit um 11 Mrd. EUR bzw. 6 % und lag nominal bei 215 Mrd. EUR.

Grafik 26: Neuinvestitionen im Mittelstand

Durchgezogene Linie: Volumen in Mrd. EUR (nominal); Gestrichelte Linie: Anteil des Mittelstands an den gesamten Unternehmensinvestitionen



Quelle: KfW-Mittelstandspanel, Destatis.

Ein Zuwachs im Investitionsvolumen wird dabei von allen Teilsegmenten des Mittelstands erbracht (Grafik 26). Wobei wie zuvor – und gegenwärtig noch etwas stärker – gilt: Dienstleistungen treiben das Investitionsvolumen immens. Im Jahr 2021 entfällt auf die Dienst-

leistungsbranchen insgesamt ein Anteil von 59 % an den Neuinvestitionen (108 Mrd. EUR) bzw. 58 % an den Gesamtinvestitionen (124 Mrd. EUR) – beide Anteile sind im Jahresvergleich gestiegen (der langfristige Durchschnitt beider Anteilswerte liegt bei ca. 48 %).²⁰

Grob gesagt haben KMU im Jahr 2021 damit in etwa drei Viertel der Einbußen aus dem ersten Pandemiejahr „aufgeholt“. Damals hatte die Wucht der Corona-Krise bzw. die damit einhergehende massive Unsicherheit die Investitionslaune stark gedämpft und Investitionspläne vieler KMU platzen lassen (-14 Mrd. EUR bzw. -7 %). Verglichen mit den Verlusten der Krisenjahre 2008/2009 (-26 Mrd. EUR bzw. -16 %) hat die Corona-Krise damit (bislang) eine relativ überschaubar negative Wirkung auf die Neuinvestitionen entfaltet.

Von einem übermäßig starken Nachholeffekt lässt sich dennoch nicht sprechen. Möglicherweise ist der Wunsch nach mehr Absicherung und Stärkung der finanziellen Resilienz aufseiten der Unternehmen noch zu ausgeprägt (gewesen).²¹

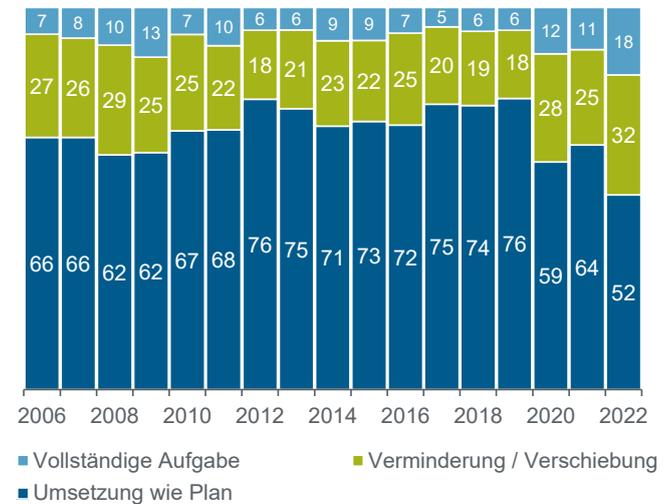
Eine Ursache: Krisenbedingte Anpassung von Investitionsplänen geht im Jahr 2021 leicht zurück

Die vor allem zu Beginn der Pandemie hohe Unsicherheit hatte deutliche Spuren im Jahr 2020 hinterlassen. Noch nie hatten so viele Unternehmen ihre zu Jahresbeginn ursprünglich angedachten Investitionsprojekte abgebrochen, verschoben oder in geringerem Umfang umgesetzt (Grafik 27). Hinzu kam die (notwendige) Umwidmung von Mitteln zur Deckung von Liquiditätseingüssen.²²

Was sich aber bereits im September des Vorjahres andeutete, lässt sich nun mit vollständigen Daten für das Jahr 2021 belegen: Das Ausmaß der Revisionen ist im Jahr 2021 zurückgegangen. Der Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionsvorhaben wie geplant umgesetzt haben, nimmt um +5 Prozentpunkte auf 64 % zu. Parallel haben weniger Unternehmen, die für das Jahr 2021 Investitionen zu Jahresbeginn angedacht hatten, diese auf einen späteren Zeitpunkt verschoben oder in geringerem Umfang umgesetzt (-3 Prozentpunkte). Trotz sinkender Anzahl investierender Unternehmen ist letztlich aufgrund dieser positiven Entwicklung (verbunden mit der gestiegenen durchschnittlichen Projektgröße) das Investitionsvolumen gestiegen.

Grafik 27: Umsetzung geplanter Investitionsvorhaben in den Jahren 2021 und 2022

Anteil der Unternehmen in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2007–2021 in Verbindung mit 6. Corona-Sonderhebung vom September 2022.

Weitere Erholung jäh abgebrochen – Extreme Unsicherheit der Energiekrise lässt Investitionspläne im Jahr 2022 massiv platzen

Die gemächliche Erholung erfährt im aktuellen Jahr einen herben Rückschlag. Galt das erste Pandemiejahr bislang als das Jahr mit den stärksten unterjährigen Revisionen der Unternehmen, so wird dies im laufenden Jahr 2022 voraussichtlich noch „übertroffen“ (Grafik 27). Weder zu Corona-Zeiten noch in den Krisenjahren 2008/2009 verlief die krisenbedingte, unterjährig Anpassung von Investitionsplänen im Mittelstand ähnlich scharf.

Anfang September 2022 gaben mit 52 % nur knapp mehr als die Hälfte der KMU an, alle Investitionsvorhaben im laufenden Jahr wie anfänglich geplant umzusetzen – das liegt sogar noch weit unter dem Wert des Jahres 2020 (-7 Prozentpunkte ggü. 2020 und -12 Prozentpunkte ggü. 2021). Auf einen späteren Zeitpunkt verschoben oder in geringerem Umfang umgesetzt werden 32 % aller zu Jahresbeginn angedachten Investitionsvorhaben (+7 Prozentpunkte ggü. 2021). Gänzlich aufgegeben werden sogar 18 % aller geplanten Investitionsvorhaben – auch dies ist mit Abstand ein Höchstwert.

Zu Vergleich: Zwischen 2012 und 2019 lag der Anteil vollständiger umgesetzter Investitionsvorhaben bei durchschnittlich 75 %.

59 Mrd. EUR an Investitionen gehen vermutlich im laufenden Jahr durch Anpassungen verloren

Die Zahlen zur Planrevision lassen nichts Gutes für das voraussichtliche Investitionsvolumen 2022 vermuten. Zumal die in der September-Zusatzerhebung gemachten Angaben der KMU sich als sehr treffsicher für das Gesamtjahr erweisen, wie Erfahrungswerte der zurückliegenden Jahre belegen.

Eine Annäherung daran, welches Investitionsvolumen Unsicherheiten aufseiten der Unternehmen kosten, lässt sich anhand des zu Jahresanfang geplanten Investitionsvolumens vornehmen, das aber letztlich durch nicht realisierte Projekte unterblieben ist (Aufgabe, Verminderung, Verschiebung ursprünglich geplanter Investitionen). Dieser Wert stieg in den Krisenjahren 2008 und 2009 auf über 60 Mrd. EUR an, während in einem „normalen“ Jahr durchschnittlich rund 43 Mrd. EUR nicht investiert werden. Gemäß Zusatzerhebung zum KfW-Mittelstandspanel vom September 2022 liegt dieses Volumen der Planrevision im Mittelstand für das Gesamtjahr 2022 voraussichtlich bei rund 59 Mrd. EUR. Das ist etwa so hoch wie im Corona-Jahr (61 Mrd. EUR). Die positive Entwicklung aus dem vergangenen Jahr – dort lag das Revisionsvolumen „nur“ noch bei 49 Mrd. EUR – setzt sich nicht fort.²³

Im Durchschnitt über die letzten sechs Jahre lässt sich dabei sagen: Bei jedem Unternehmen, das eine unterjährige Planrevision vornimmt, unterbleiben letztlich durchschnittlich rund 120.000 EUR an Investitionen, die ursprünglich angedacht, aber nicht mehr eingesetzt werden. Bei einer vollständigen Aufgabe gehen

durchschnittlich 80 % des vormals angedachten Investitionsvolumens im jeweiligen Jahr verloren, bei einer Verminderung sind es 67 % und bei einer (partiellen) Verschiebung am Ende 47 %.

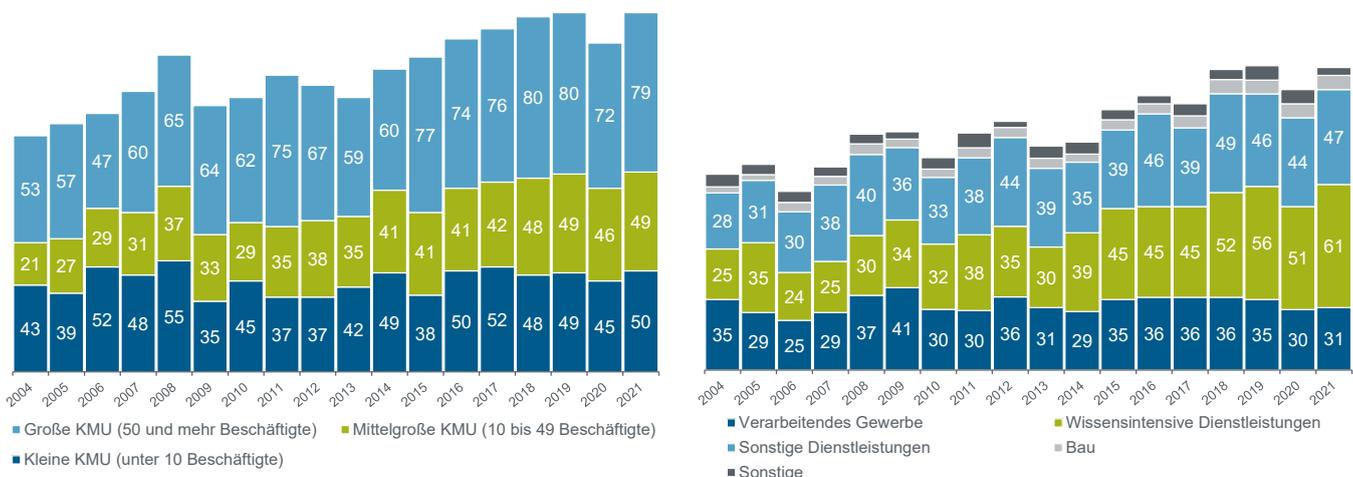
Bedeutung der KMU für das gesamte Investitionsgeschehen bleibt relativ niedrig

Während im ersten Pandemiejahr die Investitionstätigkeit des Mittelstands etwas stärker von den Folgen der Corona-Krise betroffen war als die der Großunternehmen, verläuft die Erholung des Jahres 2021 etwa gleich stark. Die gesamten Bruttoanlageinvestitionen des Unternehmenssektors²⁴ in Deutschland stiegen auf 433 Mrd. EUR bzw. um ca. 5,9 % ggü. dem Vorjahr (Rechenstand: August 2022).²⁵ Auf Großunternehmen (Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 500 Mio. EUR) entfallen davon 250 Mrd. EUR – ihre Neuinvestitionen nahmen um 6 % bzw. 14 Mrd. EUR zu. Der Anteil mittelständischer Unternehmen an den Neuinvestitionen aller Unternehmen verharrt dadurch bei ca. 42 % (Grafik 26).

Auch ohne die Einflüsse der Corona-Krise hatte der Mittelstand kontinuierlich an relativer Bedeutung für das gesamte Investitionsgeschehen im Unternehmenssektor verloren. Im Jahr 2008 lag der Mittelstandsanteil am gesamten Investitionsvolumen der Unternehmen in Deutschland noch bei 49 %. Seitdem gingen demnach 7 Prozentpunkte verloren.²⁶

Grafik 28: Neuinvestitionen im Mittelstand nach Segmenten

Angaben in Mrd. EUR; Größenklassen der KMU nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten

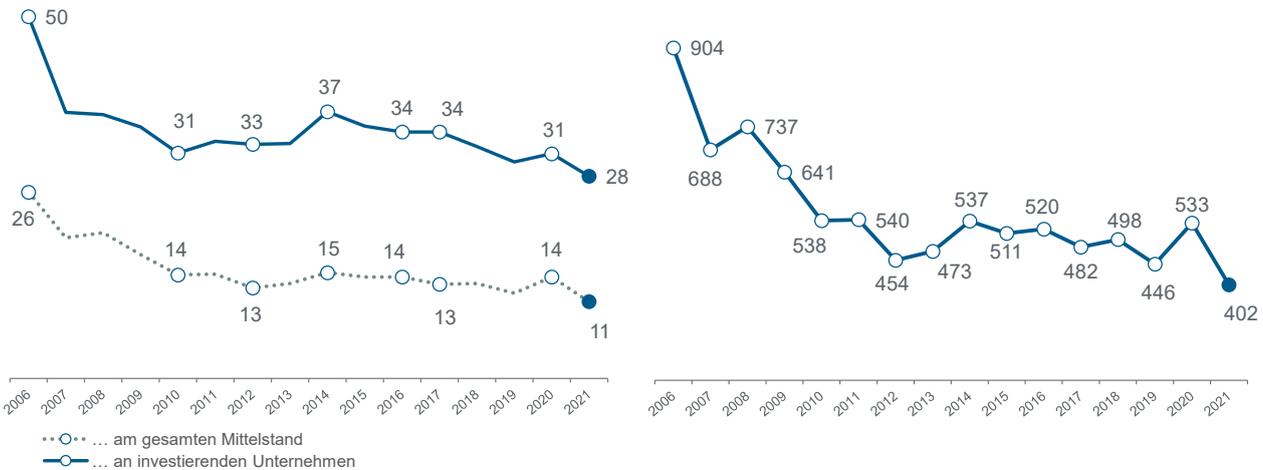


Anmerkung: Die Hochrechnung der Neuinvestitionen nach Beschäftigtengrößenklassen des Mittelstands erfolgt ohne die Unternehmen der sonstigen Branchen. Die Einzelangaben der Neuinvestitionen der mittelständischen Größenklassen addieren sich folglich nicht zur im Text ausgewiesenen Gesamtsumme der Neuinvestitionen (Bruttoanlageinvestitionen).

Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Grafik 29: Mittelständler mit Kreditverhandlungen

Anteile in Prozent (links); Anzahl Unternehmen in Tausend (rechts)



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Den etwa 183 Mrd. EUR an Neuinvestitionen im Mittelstand stehen im Jahr 2021 ca. 139 Mrd. EUR an Abschreibungen gegenüber (-2 Mrd. EUR im Jahresvergleich). Die Nettoinvestitionen der KMU liegen daher bei 44 Mrd. EUR (gesamter Unternehmenssektor +6 Mrd. EUR / 2020: +1 Mrd. EUR).²⁷ Das Verhältnis zwischen Neuinvestitionen und Abschreibungen ist mit 132 % auf einem weiter sehr guten Niveau. Die mittelständischen Unternehmen konnten im abgelaufenen Jahr den Wertverlust ihres Kapitalstocks durch ihre Investitionstätigkeit kompensieren.

So wenige Unternehmen bereit zu Kreditverhandlungen wie nie zuvor

Die trotz einer Erhöhung im Gesamtvolumen deutliche Zurückhaltung der Unternehmen in Sachen grundsätzlicher Investitionsbereitschaft schlägt sichtbar auf die Zahl geführter Kreditverhandlungen durch (Grafik 29). Um ihre Investitionstätigkeit zu finanzieren bzw. teilweise zu finanzieren, haben im Jahr 2021 insgesamt 402.000 KMU Verhandlungen mit Banken und Sparkassen über Investitionskredite geführt. Das entspricht gerade einmal 11 % aller mittelständischen Unternehmen (-3 Prozentpunkte) bzw. 28 % derjenigen KMU mit Investitionsvorhaben im abgelaufenen Jahr (-3 Prozentpunkte). Noch nie wurden für diese Kennzahlen geringere Werte ermittelt.

Die Neigung mittelständischer Unternehmen, Kreditverhandlungen zu Investitionszwecken zu führen, sinkt damit aktuell auf ein Allzeittief. Allerdings ist die Zurückhaltung des Mittelstands in Sachen Investitionskreditverhandlungen bereits länger offensichtlich. Die Werte der Jahre vor der Wirtschafts- und Finanzkrise liegen in weiter Ferne. So liegt das langjährige Mittel seit 2006

bei 15 % (Anteile an allen Investoren) bzw. bei 34 % (Anteile an allen Unternehmen). Im Jahr 2006 führte noch jeder zweite mittelständische Investor Kreditverhandlungen. Damals lag der Investorenanteil bei hohen 52 %.

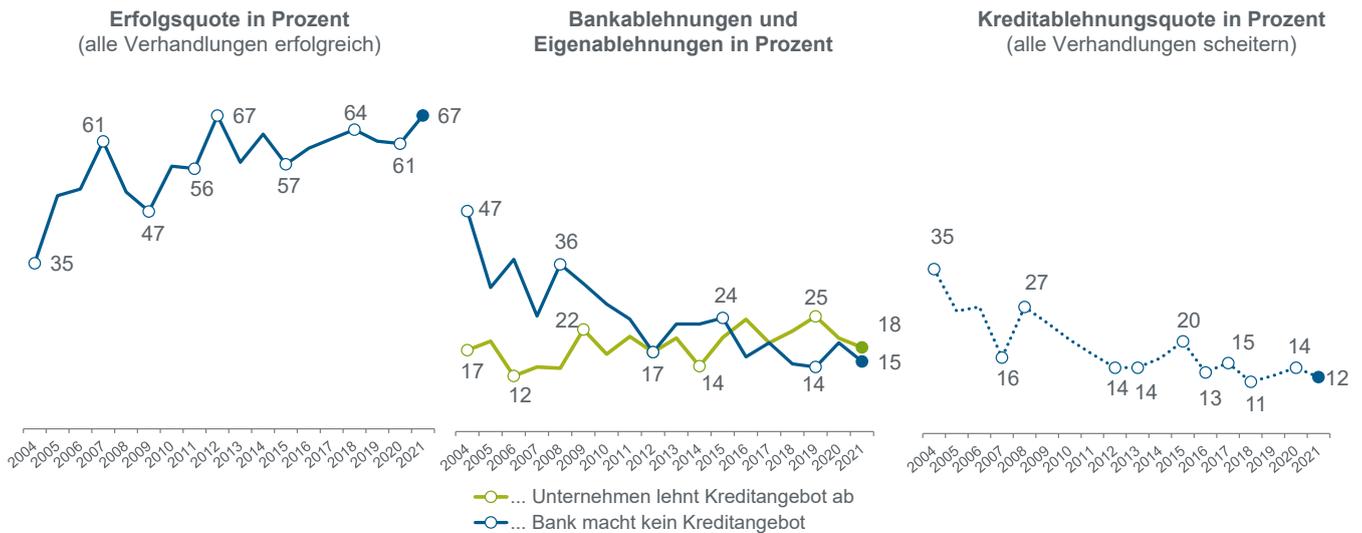
Grundsätzlich gegen die Bankfinanzierung von Investitionsprojekten sprechen aus Sicht der KMU insbesondere der Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit, Bedenken wegen eines hohen Aufwands oder Anforderungen an Offenlegung und Dokumentation.²⁸

Erfolgsquote bei Kreditverhandlungen im Jahr 2021 auf Allzeithoch, vor allem für Kleinunternehmen

Diejenigen Unternehmen allerdings, die im vergangenen Jahr Kreditverhandlungen mit Banken und Sparkassen über Investitionskredite geführt haben, waren dabei so erfolgreich wie nie: Bei 67 % der KMU mit Kreditverhandlungen verliefen sämtliche Verhandlungen im Jahr 2021 erfolgreich. Niemals zuvor lag die Erfolgsquote im Mittelstand höher (Grafik 30, links). Das Finanzierungsklima sowie der Kreditzugang für die kleinen und mittleren Unternehmen lassen sich demnach als komfortabel bezeichnen. Vor allem die Erfolgsquote der Kleinunternehmen (mit weniger als fünf Beschäftigten) macht einen großen Satz und steigt um 12 Prozentpunkte auf 65 % (Grafik 31). Auch KMU der beiden größeren Größenklassen waren im vergangenen Jahr erfolgreicher in ihren Kreditverhandlungen. Lediglich die kleineren Unternehmen mit 5 bis 9 Beschäftigten konnten nicht an ihre hohe Erfolgsquote anknüpfen (-8 Prozentpunkte).

Das positive Gesamtbild eines weniger restriktiven Kreditzugangs wird bestätigt durch weitere Indikatoren

Grafik 30: Kennzahlen zum Ausgang von Kreditverhandlungen im Mittelstand



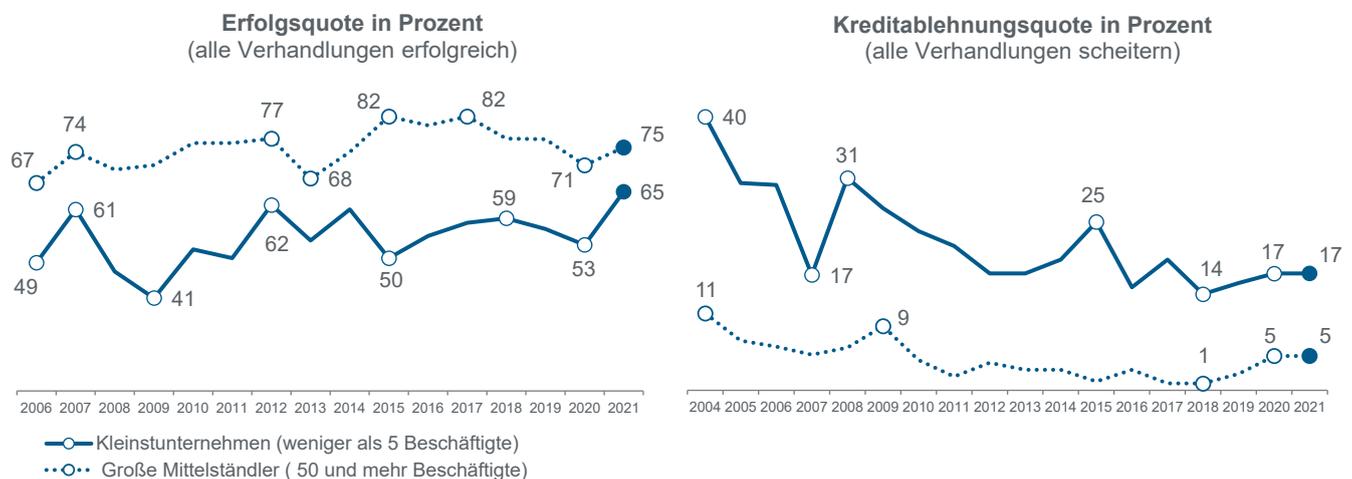
Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

zum Ausgang von Kreditverhandlungen (Grafik 30, Mitte). So scheiterten Kreditverhandlungen im Mittelstand weniger häufig aufgrund eines fehlenden Angebots seitens der Kreditinstitute – der entsprechende Anteil sank von 19 auf 15 % im Jahresvergleich. Im historischen Maßstab ist dies ein sehr guter Wert (langjähriges Mittel 2004–2020: 25 %). Neben diesen Bankablehnungen nahm parallel ebenso der Anteil der Eigenablehnungen der Unternehmen nach Vorlage eines Kreditangebots ab (-2 Prozentpunkte auf 18 %). Dies könnte einerseits darauf deuten, dass Kreditinstitute für die KMU bessere Angebote vorgelegt haben. Andererseits mag darin ein möglicher Hinweis stecken, dass KMU häufiger bereit waren auch eher unattraktive Kreditkonditionen zu akzeptieren, beispielweise aufgrund weniger Optionen von Ausweichmöglichkeiten bzw. alternativer Finanzierungsoptionen.

Auch bei diesen Indikatoren zeigt sich, dass vor allem Kleinunternehmen erfolgreicher in Kreditverhandlungen waren. Dort sank der Anteil der Bankablehnungen von 27 auf 18 %, und der Anteil der Eigenablehnungen von 20 auf 16 %. Strukturell bedingt sind gerade oftmals die sehr kleinen Unternehmen von Schwierigkeiten bei der Kapitalbeschaffung betroffen. Aufgrund asymmetrischer Informationsverteilung können Kapitalgeber die Kreditwürdigkeit allgemein bzw. die Erfolgchancen der zu finanzierenden Projekte dort nur sehr schwer oder nur zu vergleichsweise hohen Kosten einschätzen. Dazu mangelt es schlicht häufig an einer Kredithistorie. Für Kapitalgeber sind die Transaktionskosten zum Abbau dieser Informationsdifferenzen aufgrund der im Regelfall kleinen nachgefragten Finanzierungsvolumina zu hoch. Das Resultat kann ganz allgemein ein geringeres oder teureres Kapitalangebot sein.

Grafik 31: Ausgang von Kreditverhandlungen von Kleinunternehmen und großen Mittelständlern

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Zu guter Letzt gibt die generelle Kreditablehnungsquote nochmals die im Jahresvergleich verbesserte Zugangsmöglichkeit zu Krediten bzw. die höhere Erfolgswahrscheinlichkeit von Verhandlungen wieder: Der Anteil der Unternehmen, bei denen sämtliche Verhandlungen über Investitionskredite scheiterten, lag 2021 bei sehr niedrigen 12 % (Grafik 30, rechts). Auch hier gilt: Im historischen Vergleich steht ein sehr guter Wert zu Buche (2004–2020: durchschnittlich 19 %).

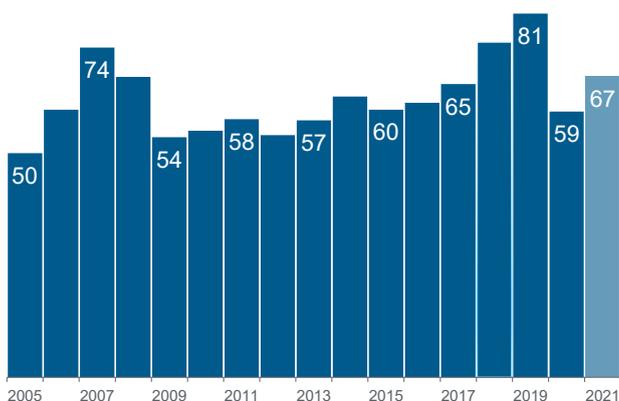
Kreditfinanzierung von Investitionen macht 2021 dennoch kleinen Sprung

Das Volumen der tatsächlich zur Investitionsfinanzierung eingesetzten Kredite von Banken und Sparkassen steigt ungeachtet geringerer Verhandlungsneigung an (Grafik 32). Nach zwei Ausnahmejahren bewegt sich das Kreditvolumen im Jahr 2021 eher auf einem normalen Niveau. Im Jahr 2019 lag das Kreditvolumen mit 81 Mrd. EUR hoch wie nie zuvor, getrieben durch das bis dato sehr günstige Finanzierungsumfeld, gefolgt von einem historischen Einbruch im Jahr 2020 (-22 Mrd. EUR bzw. -27 %).

Insgesamt 67 Mrd. EUR nahmen KMU bei Sparkassen und Banken zur Finanzierung ihrer Investitionen auf – rund 8 Mrd. EUR bzw. +13 % mehr als im Vorjahr. Etwaig aufgenommene Kredite zur Überbrückung von Liquiditätsengpässen sind hierbei nicht berücksichtigt. Der Kreditanteil im Finanzierungsmix für die gesamte Investitionstätigkeit im Mittelstand steigt dadurch um zwei Prozentpunkte auf 31 % (Grafik 37) – und trifft damit exakt seinen langjährigen Mittelwert.

Grafik 32: Volumen der Kreditfinanzierung von Investitionen im Mittelstand

Angaben in Mrd. EUR



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Unternehmen bei Langfristkrediten im vergangenen Jahr weiter sehr zurückhaltend

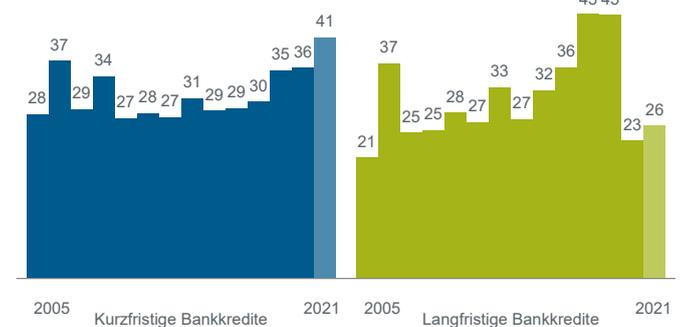
Zugelegt im Volumen haben dabei sowohl kurz- als auch langfristige Kredite (Grafik 33). Dass in historischer Perspektive das gesamte Kreditvolumen eher

überschaubar war, lässt sich vorwiegend auf die anhaltende Zurückhaltung der KMU bei langfristigen Investitionskrediten zurückführen. Während Kredite mit längeren Laufzeiten von über fünf Jahren im Jahresvergleich nur moderat gestiegen sind (ein Plus von 3 Mrd. auf 26 Mrd. EUR im Jahr 2021), waren Kredite mit kurzen Laufzeiten von bis zu fünf Jahren etwas stärker gefragt (+5 auf 41 Mrd. EUR im Jahr 2021). Die kurzfristige Kreditfinanzierung scheint im Mittelstand demnach zuletzt so bedeutend wie nie zuvor, während längere Laufzeiten eher eine Seitwärtsbewegung auf niedrigem Niveau vollziehen.

Dieses Ergebnis ist auf den ersten Blick erstaunlich vor dem Hintergrund der vollzogenen Zinswende. Langfristig wird danach mit steigenden Zinsen zu rechnen sein. Konkret allerdings bringt dies deutlich die auch im Jahr 2021 anhaltende enorme Verunsicherung in weiten Teilen der Unternehmenslandschaft zum Ausdruck. Längerfristige finanzielle Verpflichtungen werden bei Abwesenheit von Zuversicht, Sicherheit und damit einhergehend Planbarkeit eher vermieden. Der Anteil der kurzfristigen Bankkredite am gesamten Investitionsvolumen erhöhte sich auf 19 % (langjähriges Mittel 2004–2020: 12 %), wohingegen langfristige Bankkredite auf einem eher niedrigen Niveau bei einem Anteil von 12 % verharren (langjähriges Mittel 2004–2020: 18 %).

Grafik 33: Kreditfinanzierung von Investitionen nach Fristigkeit

Angaben in Mrd. EUR



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Weniger Unternehmen nutzen eine Kreditfinanzierung für Investitionsvorhaben

Sichtbar wurde bereits ein im Jahr 2021 geringes, und gesunkenes Interesse der Unternehmen, überhaupt Verhandlungen zur Kreditfinanzierung ihrer Investitionstätigkeit anzugehen. Trotz eines Zuwachses im Gesamtkreditvolumen nahm die Zahl der letztlich tatsächlichen Kreditnehmer im Mittelstand ebenfalls ab (Grafik 34): Rund 538.000 Unternehmen haben im vergangenen Jahr Bankkredite zur Finanzierung ihrer Investitionsprojekte aufgenommen. Das entspricht einem Rückgang von etwa 67.000 Unternehmen bzw. 11 % im

Vergleich zum Jahr 2020.

Dabei zieht sich die geringere Nutzung von Krediten durch alle Größenklassen. Kleinstunternehmen beispielsweise griffen zu 12 % weniger häufig zu einer Kreditfinanzierung (-49.000 KMU), bei großen Mittelständlern (50 und mehr Beschäftigte) sank die Kreditverwendung um 15 % (-4.000 KMU).

Interessant dabei: Wiederholt entscheiden sich die Kreditnehmer im Mittelstand stärker für einen Mix aus kurz- und langfristigen Krediten. Etwa 235.000 KMU haben im Jahr 2021 eine Kreditfinanzierung mit einer Kombination aus verschiedenen Laufzeiten abgeschlossen – ein Zuwachs von 11 %. Bereits im vergangenen Jahr lag der Zuwachs bei +64 %. Damit ist diese Variante die beliebteste Form im Mittelstand. Sowohl das Interesse an kurzfristigen Bankkrediten bzw. der Nutzung von Kontokorrent- oder Dispokrediten als auch an ausschließlich langfristigen Bankkrediten sank im Jahresvergleich um etwa 25 %. Etwa 195.000 KMU entschieden sich für eine kurze Laufzeit und etwa 107.000 KMU für längere Laufzeiten ihrer Investitionskredite.

Grafik 34: Kreditnehmer (zu Investitionszwecken) im Mittelstand

Angaben in Tausend Unternehmen



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

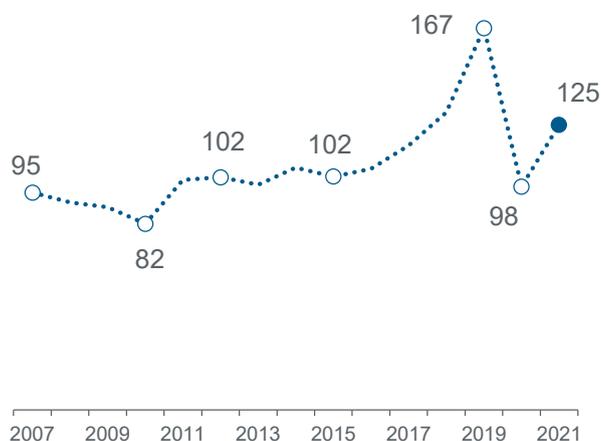
Kreditnehmer erhöhen ihre Tickets, mehr größere Kreditvolumen

Zwar ist die Zahl mittelständischer Kreditnehmer gesunken. Allerdings lässt die im vergangenen Jahr wieder erhöhte durchschnittliche Größe der durchgeführten Investitionsvorhaben den Finanzierungsbedarf der Investoren steigen. Das spiegelt sich im aufgenommenen Kreditvolumen zur Finanzierung dieser Vorhaben wider (Grafik 35). Das Durchschnittsvolumen der im Jahr 2021 neu zur Investitionsfinanzierung aufgenommenen Bankkredite liegt um 28 % über dem Vorjahreswert und beläuft sich nun auf 125.000 EUR (+26.000

EUR im Durchschnitt je Unternehmen mit kreditfinanzierten Investitionen).

Grafik 35: Durchschnittliche Kredithöhe (zu Investitionszwecken)

Angaben in Tausend EUR; pro Unternehmen



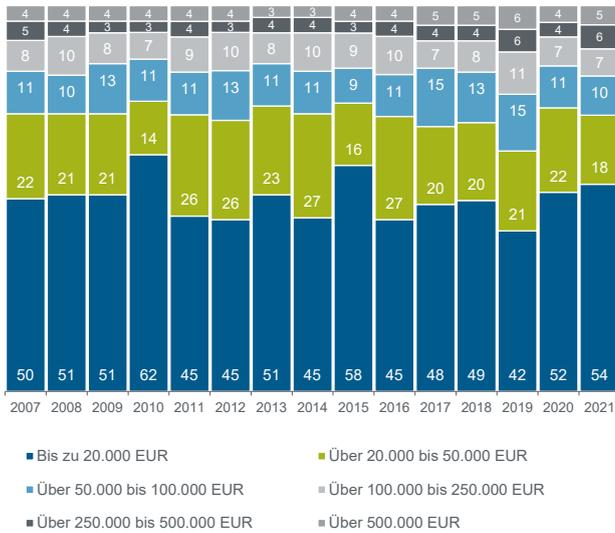
Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Die durchschnittlichen Ticketgrößen bewegen sich damit in etwa auf dem Niveau des Jahres 2018 (130.000 EUR). Die Kredithöhen der beiden Vorjahre können eher als Ausnahmefälle verstanden werden. Insbesondere der Tiefstand aus dem Corona-Jahr 2020 – ausgelöst durch die Fokussierung der Unternehmen auf sehr viele kleinvolumige Investitionsprojekte zur Krisen-anpassung hat das Kreditvolumen massiv und außerordentlich abrutschen lassen.

Dass allerdings noch keine vollständige Korrektur bzw. Einschwenken auf einen normalen Entwicklungspfad erfolgt ist, zeigt ein detaillierter Blick auf die Kredithöhenklassen des Jahres 2021 (Grafik 36): Immer noch lagen 72 % aller aufgenommenen Investitionskredite bei maximal 50.000 EUR – und 82 % aller aufgenommenen Investitionskredite hatten einen maximalen Betrag von 100.000 EUR. Die Anteile sind damit gegenüber dem Vorjahr zwar leicht gesunken (von 74 bzw. 85 %), erreichen aber weiter ein hohes Niveau. Insbesondere der Anteil der Kleinstkredite mit bis zu 20.000 EUR sticht heraus. Dieser war bereits 2020 enorm gestiegen (+10 Prozentpunkte auf 52 %) – und hat nun 2021 noch einmal um +2 Prozentpunkte zugelegt (54 %). Allerdings hat parallel dazu die Häufigkeit sehr großer Kreditvolumen über 250.000 EUR zugelegt, von 8 auf 11 %. Dies erklärt auch die im Durchschnitt angewachsenen Kreditvolumen.

Grafik 36: Höhe der Bankkredite im Mittelstand

Anteil der Unternehmen mit Bankkrediten über ein bestimmtes Volumen in Prozent



Anmerkungen: Nur KMU mit Kreditverhandlungen, die tatsächlich auch Bankkredite zur Investitionsfinanzierung eingesetzt haben.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Kleinstunternehmen erhöhen ihren Kreditanteil im Finanzierungsmix stark

Nachdem der Erdrutsch des Bankkreditvolumens im Jahr 2020 vor allem auf das Verhalten der Kleinstunternehmen zurückzuführen war – insbesondere drastisch reduzierte Kreditvolumen passend zu den oftmals kleineren, krisenbedingten Anpassungsinvestitionen – zeigen diese Unternehmen nun wieder größeren Kredit hunger. Relativ gesehen wuchs die durchschnittliche Ticketgröße im Jahr 2021 bei den Kleinstunternehmen (weniger als fünf Beschäftigte) am stärksten in allen Größenklassen: Hier steht ein Plus des Durchschnittswerts von 58 % zu Buche, auf nunmehr 46.000 EUR. Nur im Jahr 2019 lag dieser Wert höher (2020: 29.000 EUR / langjähriges Mittel 2007–2020: 39.000 EUR).

In der Folge steigt generell die Relevanz von Bankkrediten zur Investitionsfinanzierung bei den Kleinstunternehmen wieder an: Das Gesamtvolumen der eingesetzten Bankkredite wächst von 12 auf 17 Mrd. EUR. Der Anteil der Bankkredite im Finanzierungsmix steigt um 10 Prozentpunkte auf 37 % (Grafik 37).

Dagegen haben große mittelständische Unternehmen das größte Wachstum der Absolutbeträge zu verzeichnen: In diesem Größensegment nahm der durchschnittliche Kreditbetrag um 180.000 EUR im Jahresvergleich zu (2021: 891.000 EUR). Das Gesamtkreditvolumen

dieser Unternehmen blieb allerdings recht stabil bei 21 Mrd. EUR (20 %) – genauso wie die insgesamt Relevanz von Bankkrediten am Finanzierungsmix dieser Gruppe (25 %).

Straffung der Finanzierungsbedingungen zeichnet sich für 2022 ab: Noch kräftige Kreditvergabe kann ins Stocken geraten

Die Kreditvergabe an Unternehmen war im ersten Halbjahr 2022 noch sehr kräftig – ein Indiz dafür, dass der Kreditkanal nach wie vor gut funktioniert, wie der KfW-Kreditmarktausblick zeigt. Das Kreditneugeschäft deutscher Banken mit Unternehmen lag danach im ersten Halbjahr 2022 um rund 20 % über dem Vorjahresniveau. Allerdings zeichnet sich eine schrittweise Straffung der Finanzierungsbedingungen für Unternehmen trüben sich ein. Durch die geldpolitische Straffung verteuern sich die Bankkredite. Hinzu kommt, dass die Banken bei der Kreditvergabe vorsichtiger werden. Für den Mittelstand ist die Kredithürde im zweiten Quartal deutlich angestiegen. Weitere Verschärfungen der Kreditvergabepolitik der Banken sind für den Jahresverlauf aufgrund der schwachen Konjunktur, volatiler Finanzmärkte und des verschlechterten Risikoumfelds wahrscheinlich.

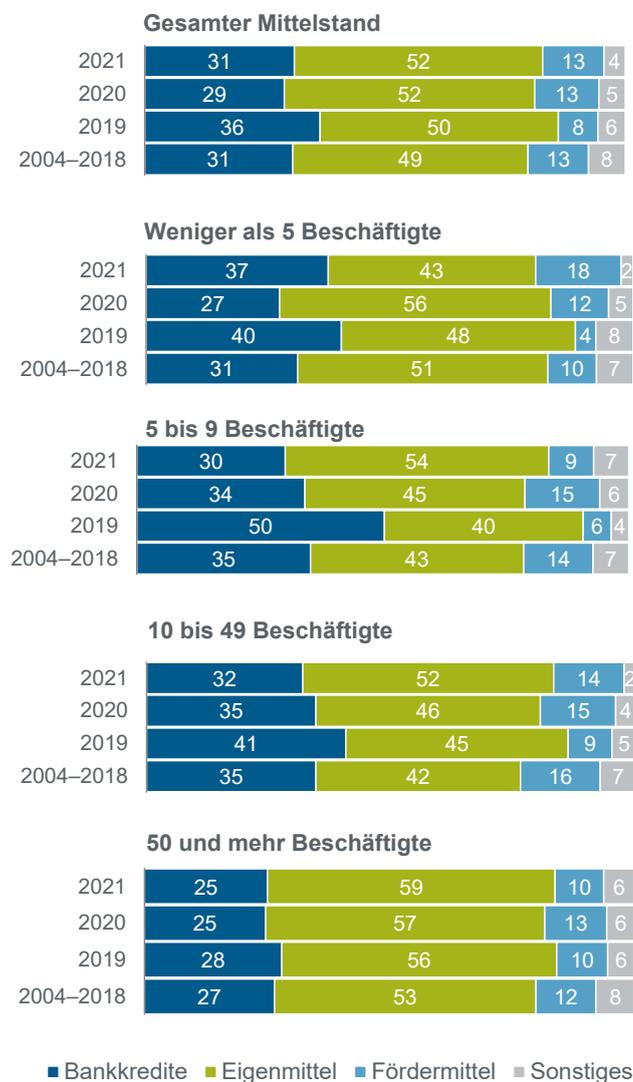
Fördermittel bleiben auch im zweiten Corona-Jahr gefragt, Kleinstunternehmen setzen insgesamt stark auf Fremdmittel

Auch im zweiten Jahr der Corona-Pandemie war die Aufnahme öffentlicher Fördermittel ein wesentlicher Baustein bei der Finanzierung der mittelständischen Investitionsvorhaben. Der Anteil der Fördermittel am gesamten Investitionsvolumen verharrte auf dem vergleichsweise hohen Stand von 13 % (Grafik 37). Ebenso blieb auch das Fördermittelvolumen im Mittelstand konstant zum Vorjahr bei 27 Mrd. EUR.

Eine zentrale Rolle kam hierbei im abgelaufenen Jahr den Kleinstunternehmen zu. Dort stieg der Fördermittelanteil im Finanzierungsmix, nach der bereits starken Zunahme im Vorjahr, weiter an (+6 Prozentpunkte) und liegt nun bei 18 %. Damit ist eine Höhe erreicht, die fast dem Doppelten des langjährigen Durchschnitts entspricht (2004–2020: 10 %). Zusammen mit dem ebenso gestiegenen Anteil der Bankkredite (siehe oben) nehmen Fremdmittel in der Investitionsfinanzierung bei Kleinstunternehmen im Jahr 2021 ein so starkes Gewicht ein wie nie zu zuvor (Anteil von 55 %).

Grafik 37: Investitionsfinanzierung im Mittelstand nach Größenklassen

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten, Anteile am Investitionsvolumen in Prozent, Durchschnitt der Jahre 2004–2018 als Vergleichsbasis



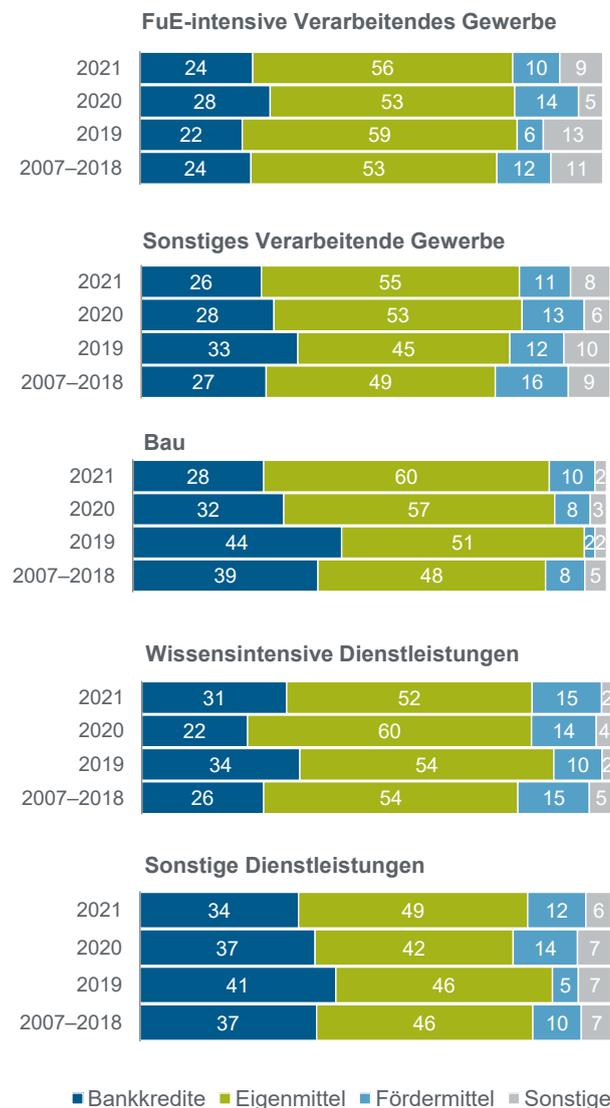
Anmerkungen: Die Kategorie Sonstiges umfasst unter anderem Mezzanine-Kapital und Beteiligungskapital.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Dagegen sind die anderen Größenklassen durch nachlassende Fördermittelbedeutung gekennzeichnet. Gemessen am Anteil haben Unternehmen mit 5 bis 9 Beschäftigten (-6 auf 9 %), Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten (-1 auf 14 %) als auch größere Mittelständler (-3 auf 10 %) ihren Fördermittelsatz zurückgefahren – alle liegen unter ihrem langjährigen Mittel, zum Teil deutlich (Grafik 37). Gleiches lässt sich auch für beide Teilbereiche des Verarbeitenden Gewerbes beobachten (Grafik 38).

Grafik 38: Investitionsfinanzierung im Mittelstand nach Branchen

Anteile am Investitionsvolumen in Prozent, Durchschnitt der Jahre 2007–2018 als Vergleichsbasis



Anmerkungen: Die Kategorie Sonstiges umfasst unter anderem Mezzanine-Kapital und Beteiligungskapital.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

Etwas weniger als in den Vorjahren wurden sonstige Quellen (zum Beispiel Beteiligungskapital oder Mezzanine-Kapital) mit einem Volumen von 9 Mrd. EUR bzw. einem Anteil am gesamten Finanzierungsvolumen von 4 % in Anspruch genommen (-1 Prozentpunkt gegenüber 2020 bzw. -2 Mrd. EUR im Volumen). Hier gibt es aktuell kaum größere Bewegung, allerdings ist längerfristig ein fallender Trend sichtbar.

Fördermittel und Bankkredite zur Investitionsfinanzierung zusammengenommen belaufen sich im abgelaufenen Jahr auf ein Gesamtvolumen von 94 Mrd. EUR. Dies ist gegenüber dem Jahr 2020 ein Zuwachs um 8 Mrd. EUR ausgelöst allein durch das Kreditplus bei

gleichbleibendem Fördermittelvolumen.

Mittelstand nutzt zur Finanzierung noch immer gute Eigenmittelpolster

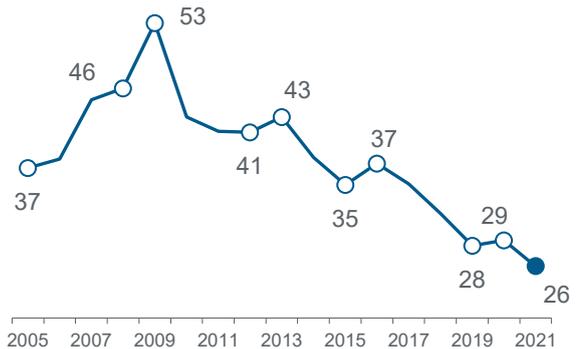
Das zusätzliche Investitionsvolumen des Jahres 2021 wurde neben dem erhöhten Einsatz von Bankkrediten durch einen ebenfalls gestiegenen Eigenmitteleinsatz gestemmt. Der Eigenmittelanteil der mittelständischen Unternehmen am Investitionsvolumen verblieb zwar bei dem Vorjahreswert von 52 %. Das entsprechende Volumen nahm allerdings durch die generell gestiegenen Investitionsausgaben um 5 Mrd. auf 111 Mrd. EUR zu. Der Eigenmitteleinsatz liegt damit weiterhin deutlich über dem langjährigen Durchschnittswert (2004–2020: 97 Mrd. EUR).

Im Größenklassenvergleich zeigt sich die zur Kreditnutzung gegenläufige Entwicklung. Kleinunternehmen setzten sowohl relativ als auch absolut so wenig eigene Mittel in der Investitionsfinanzierung ein wie nie zu vor. Der Eigenmittelanteil am Finanzierungsmix nimmt um 13 Prozentpunkte auf 43 % ab. Das Volumen sinkt um 5 auf 19 Mrd. EUR. Möglicherweise ist dies ein Anzeichen dafür, dass die finanziellen Reserven bei Kleinunternehmen in der jüngsten Vergangenheit eher zur Deckung kurzfristiger Liquiditätsbedarfe verwendet wurden und daher geschrumpft sind. Andererseits ist auch denkbar, dass der Eigenmitteleinsatz bewusst

aufgrund eines offenen Kreditzugangs (mit im Jahr 2021 noch sehr günstigen Finanzierungsbedingungen – siehe auch Grafik 39) oder einer besseren Verfügbarkeit öffentlicher Fördermittel zurückgefahren wurde. Zumindest die im vergangenen Jahr sehr hohe Erfolgsquote der Kleinunternehmen in Kreditverhandlungen scheint darauf hinzudeuten.

Grafik 39: Jährlicher Zinsaufwand im Mittelstand für Investitionskredite

Angaben in Mrd. EUR



Quelle: KfW-Mittelstandspanel.

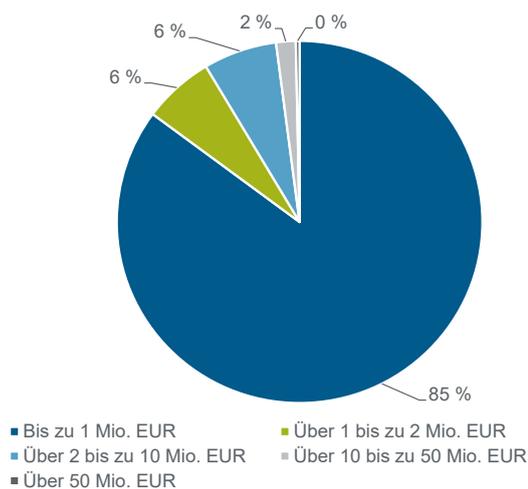
Die Struktur des Mittelstands im Jahr 2021

Zum Mittelstand zählen nach dem hier verwendeten Verständnis sämtliche Unternehmen in Deutschland, deren Jahresumsatz 500 Mio. EUR nicht überschreitet. Gemäß dieser Definition gab es 2021 3,79 Mio. mittelständische Unternehmen in Deutschland. Der Mittelstand stellt damit 99,95 % aller Unternehmen in Deutschland. Rund 3,0 Mio. Mittelständler haben ihren Unternehmenssitz in den westdeutschen Bundesländern (81 %). 19 % (oder 689.000) haben ihren Sitz in den ostdeutschen Bundesländern.

Der Mittelstand ist im Durchschnitt sehr klein

Die überwiegende Zahl der Mittelständler in Deutschland ist klein (Grafik 40). 85 % der Unternehmen (oder 3,13 Mio.) weisen einen Jahresumsatz von unter 1 Mio. EUR auf. Weniger als 0,3 % (oder ca. 12.000) der Mittelständler erzielen mehr als 50 Mio. EUR an Jahresumsatz.

Grafik 40: Mittelstand nach Jahresumsatz 2021

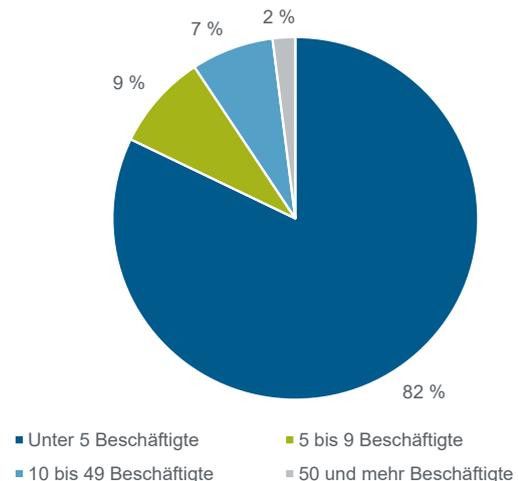


Quelle KfW-Mittelstandspanel 2022.

Die Kleinteiligkeit des Mittelstands kommt auch in den Beschäftigtenzahlen zum Ausdruck (Grafik 41). 82 % der KMU haben weniger als 5 Beschäftigte (Kleinstunternehmen, 3 Mio.) – dieser Anteil hat seit der Jahrtausendwende um über 4 Prozentpunkte zugenommen. 9 % der Mittelständler haben fünf bis neun Beschäftigte (Kleinunternehmen), 7 % zehn bis 49 Beschäftigte und 2 % haben 50 und mehr Beschäftigte.

Die durchschnittliche KMU-Größe in Deutschland im Jahr 2021 lag bei 7,5 Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Medianwert liegt bei 2) bzw. etwa 8,5 Erwerbstätigen. In den vergangenen Jahren hat sich dabei die Kleinteiligkeit des Mittelstands verstärkt. Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist die zunehmende Tertiärisierung.

Grafik 41: Mittelstand nach Beschäftigten 2021

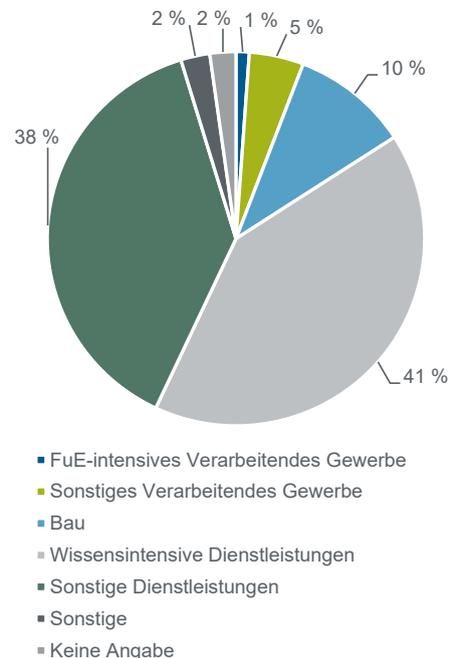


Quelle KfW-Mittelstandspanel 2022.

Zunehmende Dienstleistungsorientierung

Dienstleistungen prägen das Wirtschaftsgeschehen immer stärker: Der Großteil der mittelständischen Unternehmen sind Dienstleistungsunternehmen (Grafik 42): 2,92 Mio. – oder 79 % aller Mittelständler – sind in Dienstleistungsbranchen aktiv, davon 1,5 Mio. als Wissensintensive Dienstleister, Tendenz weiter steigend.

Grafik 42: Branchenaufteilung im Mittelstand 2021



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2022.

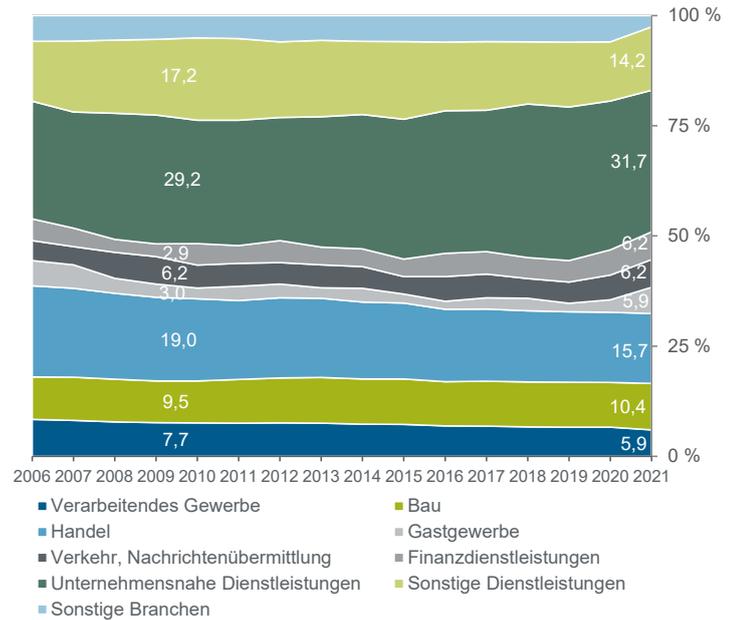
Die Ursachen der Verschiebung hin zu Dienstleistungen sind vielfältig: Zum einen spielt unternehmensseitig die Auslagerung bzw. Vergabe vormals unternehmensintern durchgeführter Leistungen an Fremdunternehmen eine Rolle (beispielsweise IT-Wartung, Datenspeicherung, Personalrekrutierung, Bereiche Recht und

Steuern). Kosten-, Spezialisierungs- und Arbeitsteilungsüberlegungen sind dafür entscheidend. Zum anderen erzeugen strukturelle Entwicklungen schon länger eine erhöhte Dienstleistungsnachfrage (beispielsweise im Zuge des demografischen Wandels oder durch den wachsenden Anteil kleiner Haushalte). Unter den Wissensintensiven Dienstleistungen nimmt der Teilbereich der unternehmensnahen Dienstleistungen den größten, und weiter zunehmenden Anteil ein (Grafik 43).

Zum FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe zählen im Jahr 2021 rund 1,1 % aller KMU etwa 42.000 Unternehmen). Das Verarbeitende Gewerbe insgesamt hat zwar einen vergleichsweise geringen Anteil am gesamten Mittelstand, mit ca. 5,8 % aller Unternehmen – vereint aber über 16 % aller Erwerbstätigen auf sich. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl liegt dort mit rund 24 Erwerbstätigen sehr hoch.

Grafik 43: Verschiebungen in der Branchenstruktur des Mittelstands 2006–2021

Anteile der Branchen im jeweiligen Jahr in Prozent



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2007–2022.

Mittelstand auf einen Blick

– Soweit nicht anders angegeben, Angaben in Prozent –

	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Investitionen							
Investorenanteil Gesamt	43	42	38	42	39	46	38
Investorenanteil <5 FTE-Beschäftigte	37	37	32	37	34	40	32
Investorenanteil ≥50 FTE-Beschäftigte	87	85	81	85	83	85	83
Investitionsvolumen gesamt (Mrd. EUR)	199	204	211	220	222	204	215
Investitionsvolumen <5 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	45	46	51	42	49	44	44
Investitionsvolumen ≥50 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	84	83	86	94	91	79	83
Investitionsvolumen in neue Anlagen und Bauten (Mrd. EUR)	161	169	176	184	187	173	183
Investitionsfinanzierung							
Kreditaufnahme zur Investitionsfinanzierung (Mrd. EUR)	60	61	65	75	81	59	67
Kreditlehnungsquote (in Prozent)	20	13	15	11	12	14	12
Umsatzrentabilität^b							
Durchschnittliche Umsatzrendite	7,3	7,3	7,2	7,4	7,5	7,3	7,4
Durchschnittliche Umsatzrendite <10 FTE-Beschäftigte	13,8	14,0	14,6	15,0	14,6	14,0	13,8
Durchschnittliche Umsatzrendite ≥50 FTE-Beschäftigte	4,5	4,4	4,2	4,2	4,3	4,2	5,1
Anteil KMU mit Verlusten	8	10	9	9	9	12	8
Eigenkapitalausstattung^c							
Durchschnittliche Eigenkapitalquote	29,7	30,0	31,2	31,2	31,8	30,1	31,4
Durchschnittliche Eigenkapitalquote <10 FTE-Beschäftigte	20,9	22,5	22,6	22,4	22,2	17,4	23,7
Durchschnittliche Eigenkapitalquote ≥50 FTE-Beschäftigte	33,4	33,6	33,9	34,8	37,0	36,4	35,0
Anteil KMU mit negativer Eigenkapitalquote	11	10	8	8	4	4	5
Beschäftigungsentwicklung^d							
Beschäftigungswachstumsrate gesamt	2,3	2,7	2,7	3,3	1,9	-0,3	1,0
FTE-Wachstumsrate <5 FTE-Beschäftigte	1,7	2,1	1,6	2,1	2,0	-0,7	-0,4
Umsatzentwicklung^d							
Umsatzwachstumsrate gesamt	3,3	3,9	4,7	4,9	3,5	-1,3	6,1
Umsatzwachstumsrate <5 FTE-Beschäftigte	2,9	3,6	2,8	6,1	3,9	-3,7	2,5

* Anmerkung: ^a Das realisierte Fremdkapitalvolumen entspricht dem zur Investitionsfinanzierung tatsächlich in Anspruch genommenen Volumen an Bankkrediten und Fördermitteln. ^b Mit dem Umsatz gewichtete Mittelwerte. ^c Mit der Bilanzsumme gewichtete Mittelwerte, Hochrechnungen nur für Unternehmen mit Bilanzierungspflicht und exklusive Einzelunternehmen / Einzelkaufleute. ^d Fehlende Angaben zu FTE-Beschäftigten bzw. Umsätzen wurden nicht imputiert, Berechnungen ohne Wachstumsraten unterhalb des 1 % und oberhalb des 99 %-Quantils.

KfW-Mittelstandspanel

Das KfW-Mittelstandspanel wird seit dem Jahr 2003 als schriftliche Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR im Jahr durchgeführt. Aktuell liegen damit 20 Wellen vor.

Mit einer Datenbasis von bis zu 15.000 Unternehmen pro Jahr stellt das KfW-Mittelstandspanel die einzige repräsentative Erhebung im deutschen Mittelstand und damit die wichtigste Datenquelle für mittelstandsrelevante Fragestellungen dar. Durch die Repräsentativität für sämtliche mittelständische Unternehmen aller Größenklassen und Branchen in Deutschland bietet das KfW-Mittelstandspanel die Möglichkeit, Hochrechnungen auch für Kleinunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten durchzuführen. In der aktuellen Welle haben sich 10.796 mittelständische Unternehmen beteiligt.

Auf Basis des KfW-Mittelstandspanels werden Analysen zur langfristigen strukturellen Entwicklung des Mittelstands durchgeführt. Das KfW-Mittelstandspanel liefert ein repräsentatives Abbild der gegenwärtigen Situation, der Bedürfnisse und der Pläne mittelständischer Unternehmen in Deutschland. Den Schwerpunkt bilden jährlich wiederkehrende Informationen zum Unternehmenserfolg, zur Investitionstätigkeit, Finanzierungsstruktur sowie Innovations- und Digitalisierungsaktivitäten. Dieses Instrument bietet die einzigartige Möglichkeit, quantitative Kennziffern mittelständischer Unternehmen, wie Investitionsausgaben, Kreditaufnahme oder Eigenkapitalquoten zu bestimmen.

Zur Grundgesamtheit des KfW-Mittelstandspanels gehören alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Hierzu zählen private Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren jährlicher Umsatz die Grenze von 500 Mio. EUR nicht übersteigt. Ausgeschlossen sind der öffentliche Sektor, Banken sowie Non-Profit Organisationen. Derzeit existiert keine amtliche Statistik, die die Anzahl mittelständischer Unternehmen und die Zahl ihrer Beschäftigten adäquat abbildet. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit mittelständischer Unternehmen für das Jahr 2021 wie auch für die Grundgesamtheit der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen im Jahr 2021 wurden im Erhebungsjahr 2022 das Unternehmensregister sowie die Erwerbstätigenrechnung als Basis verwendet.

Die Stichprobe des KfW-Mittelstandspanels ist so konzipiert, dass repräsentative und verlässliche Aussagen generiert werden. Die Stichprobe wird dazu in vier Schichtgruppen unterteilt: Fördertyp, Branchenzugehörigkeit, Beschäftigtengrößenklasse, Region. Um von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit schließen zu können, werden die Befragungsergebnisse gewichtet bzw. hochgerechnet. Für die Bestimmung der Hochrechnungsfaktoren werden die vier zentralen Schichtungsmerkmale verwendet: Die Hochrechnungsfaktoren setzen dabei die Verteilung der Nettostichprobe (entsprechend den vier Schichtungsmerkmalen) ins Verhältnis zur Verteilung in der Grundgesamtheit. Insgesamt werden zwei Hochrechnungsfaktoren ermittelt: Ein ungebundener Faktor zur Hochrechnung qualitativer Größen auf die Anzahl mittelständischer Unternehmen in Deutschland und ein gebundener Faktor zur Hochrechnung quantitativer Größen auf die Anzahl der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Details können dem Tabellenband zum KfW-Mittelstandspanel entnommen werden.

Durchgeführt wird die Befragung von der GfK SE, Bereich Financial Services, im Auftrag der KfW Bankengruppe. Wissenschaftlich beraten wurde das Projekt vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim. Der Befragungszeitraum der Hauptbefragung der 20. Welle des KfW-Mittelstandspanels lief vom 10.02.2022 bis zum 17.06.2022.

Sonderbefragungen KfW-Mittelstandspanel

Die Analysen zur Auswirkung der Corona-Krise basieren auf acht Sonderbefragungen. Hierzu wurden durch die GfK SE, Bereich Financial Services, im Auftrag der KfW Bankengruppe, mittelständische Unternehmen repräsentativ zu den aktuellen Auswirkungen der Corona-Krise online befragt (April 2020, Juni 2020, September 2020 sowie Januar 2021, Mai 2021, September 2021, März 2022 sowie zuletzt September 2022). Befragt wurden jeweils sämtliche Unternehmen, die bereits früher an einer Welle des KfW-Mittelstandspanels teilnahmen und zu denen eine valide E-Mail-Adresse bekannt ist. Insgesamt konnten in den Erhebungen Antworten von 2.100 bis 3.400 Unternehmen berücksichtigt werden (zuletzt ca. 2.600). Aufgrund der Anbindung an den Grunddatensatz des KfW-Mittelstandspanels geben diese Ergebnisse ein repräsentatives Abbild der aktuellen Corona-Betroffenheit. Im September 2022 wurden zudem Fragen zu den Auswirkungen des Ukraine-Kriegs gestellt.

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter: www.kfw-mittelstandspanel.de

¹ Destatis (2022), Bruttoinlandsprodukt: Ausführliche Ergebnisse zur Wirtschaftsleistung im 2. Quartal 2022, Pressemitteilung Nr. 357 vom 25. August 2022. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/08/PD22_357_811.html.

² Details zu den Erhebungen können dem Methodenkasten am Ende des vorliegenden Artikels entnommen werden. Mittlerweile liegen Daten aus acht Sondererhebungen vor. Allgemeine Ergebnisse der früheren Corona-Sondererhebungen finden sich hier: Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2020), Corona-Krise hat den Mittelstand fest im Griff, aber Widerstandsfähigkeit (noch) hoch, Fokus Volkswirtschaft Nr. 286, KfW Research. – Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2020), Corona-Krise im Mittelstand: Rückkehr zu voller Wirtschaftsaktivität in weiter Ferne, aber Lockerungen entspannen Liquidität, Fokus Volkswirtschaft Nr. 294, KfW Research. – Gerstenberger, J. und M. Schwartz (2020), KfW-Mittelstandspanel 2020: Corona-Pandemie trübt Erwartungen für 2020 – Mittelstand vor der Krise auf solidem Fundament, KfW Research. – Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2021), Zwar belastet die Corona-Krise den Mittelstand auch zu Jahresbeginn, allerdings bleibt die Lage trotz Lockdowns stabil, Fokus Volkswirtschaft Nr. 315, KfW Research. – J. Gerstenberger (2021), Licht am Ende des Tunnels – die Lage im Mittelstand entspannt sich, Fokus Volkswirtschaft Nr. 333, KfW Research. – Schwartz, M. (2022), Corona-Betroffenheit im Mittelstand nimmt wieder zu: Personalausfälle häufen sich, aber finanzielle Lage intakt, Fokus Volkswirtschaft Nr. 374, KfW Research.

³ Abel-Koch, J. (2022), Der Ukraine-Konflikt birgt Risiken – auch für den deutschen Mittelstand, Volkswirtschaft Kompakt Nr. 220, KfW Research.

⁴ Schwartz, M.; Abel-Koch, J. und A. Brüggemann (2022), Hohe Energiekosten durch den Krieg in der Ukraine – in der Breite des Mittelstands (noch) tragbar, Fokus Volkswirtschaft Nr. 403, KfW Research.

⁵ Schwartz, M.; Abel-Koch, J. und A. Brüggemann (2022), a. a. O.

⁶ Siehe ausführlich die Ergebnisse zweier Sondererhebungen im KfW-Mittelstandspanel zum Thema Energiekosten und Energieeffizienz: Schwartz, M. und A. Brüggemann (2018), Entlastung bei Energiekosten im Mittelstand dank sinkender Preise – Engagement bei Energieeffizienz und Einsparung nimmt zu, Fokus Volkswirtschaft Nr. 223, KfW Research. – Schwartz, M., Braun, M. (2013), Energiekosten und Energieeffizienz im Mittelstand, Fokus Volkswirtschaft Nr. 40, KfW Economic Research.

⁷ Schwartz, M.; Abel-Koch, J. und A. Brüggemann (2022), Hohe Energiekosten durch den Krieg in der Ukraine – in der Breite des Mittelstands (noch) tragbar, Fokus Volkswirtschaft Nr. 403, KfW Research.

⁸ Im Gegenteil: Mit Datenstand Mitte des Jahres 2022 (Statistisches Bundesamt, Fachserie 2, Reihe 5, 03/2022, Stand 11.05.2022 sowie Fachserie 2, Reihe 4.1, 03/2022, Stand 13.06.2022) gab es deutlich weniger Geschäftsaufgaben während der Pandemie als zuvor. Das hat verschiedene Ursachen. Entscheidend waren die umfassenden wirtschaftspolitischen Maßnahmenpakete, die dazu beigetragen haben, eine Reihe potenzieller Insolvenzfälle abzuwenden und den Unternehmenssektor grundsätzlich finanziell zu stabilisieren. Hinzu kommt die im Zusammenhang mit der Pandemie zeit- und teilweise ausgesetzte Insolvenzantragspflicht für solche Unternehmen, die durch die Pandemie in Schwierigkeiten geraten sind. Diese gilt allerdings seit Mai 2021 wieder vollumfänglich. Nicht zu vergessen, die raschen Anpassungen der Geschäftsmodelle vieler Unternehmen (vor allem digitaler Vertrieb), die sich als Rettungsanker erwiesen haben. Letztlich konnten durch die Verlagerung von Konsum auch einige Segmente von der Krise profitieren (Lebensmitteleinzelhandel, Drogerien, Onlinehandel, Lieferdienste, Logistikdienste, Pharmaindustrie, Softwareunternehmen). Siehe hierzu auch Schwartz, M. und A. Leifels (2022), Geschäftsaufgaben im Mittelstand: Nachfolgemangel, Rentenalter und geringe wirtschaftliche Attraktivität entscheiden, Fokus Volkswirtschaft Nr. 393, KfW Research.

⁹ Schwartz, M. (2022), Corona-Betroffenheit im Mittelstand nimmt wieder zu: Personalausfälle häufen sich, aber finanzielle Lage intakt, Fokus Volkswirtschaft Nr. 374, KfW Research.

¹⁰ Nicht zu vergessen ist, dass es im Jahr 2020 nicht nur „Krisenverlierer“ gab. Durch die Verlagerung von Konsum konnten auch einige Mittelstandssegmente von der Krise profitieren. Dies betraf insbesondere den Lebensmitteleinzelhandel, Drogerien, den Onlinehandel, Lieferdienste und Logistikdienste, die Pharmaindustrie aber auch Onlinedienste und Softwareunternehmen. Auch dies hat zur Begrenzung der aggregierten Umsatzverluste beigetragen.

¹¹ Als Forschungs- und Entwicklungsintensives (FuE-intensives) Verarbeitendes Gewerbe werden diejenigen Teilbranchen des Verarbeitenden Gewerbes verstanden, deren durchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität (FuE-Intensität: Quotient aus FuE-Aufwendungen und Umsatz) bei über 3,5 % liegt.

Die Abgrenzung basiert auf der sogenannten NIW/ISI-Liste wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen, die wiederum auf der WZ2008-Systematik des Statistischen Bundesamts fußt. Quantitativ bedeutend sind vor allem Maschinenbau, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regeltechnik sowie Fahrzeugbau, Pharmazie und Herstellung von Büromaschinen.

¹² Die Teilbranche des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes (nicht FuE-intensives Verarbeitendes Gewerbe) wird hauptsächlich durch Unternehmen aus dem Ernährungsgewerbe, dem Holzgewerbe sowie aus den Bereichen der Herstellung von Metallerzeugnissen und durch nicht näher spezifiziertes Verarbeitendes Gewerbe repräsentiert.

¹³ Wissensintensive Dienstleistungen umfassen solche Dienstleistungsteilbranchen mit einem überdurchschnittlich hohen Akademikeranteil an der Gesamtbeschäftigung bzw. Dienstleistungen mit einer starken Technologieorientierung. Darunter fallen beispielsweise Architektur- und Ingenieurbüros, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen, Datenverarbeitung oder Fernmeldedienste. Die Abgrenzung basiert auf der sogenannten NIW/ISI-Liste wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen, die wiederum auf der WZ2008-Systematik des Statistischen Bundesamts fußt.

¹⁴ E-Commerce ist nach Definition des Statistischen Bundesamts der Ein- und Verkauf von Waren und Dienstleistungen über elektronische Netze vor allem über das Internet oder EDI (elektronische Datenaustausch zwischen Computersystemen verschiedener Unternehmen). Voraussetzung ist die Bestellung von Waren oder Dienstleistungen über diese elektronischen Netze. Zahlung und Lieferung können dabei auf herkömmlichen Wegen erfolgen. Ein Großteil des E-Commerce entfällt auf automatisierte Übertragung und Weiterverarbeitung von regelmäßigen und gut prognostizierbaren Bestellungen im Rahmen von Geschäftsprozessen zwischen Unternehmen.

¹⁵ Schwartz, M. (2021), Warum Unternehmen (nicht) investieren, Fokus Volkswirtschaft Nr. 357, KfW Research. – Gerstenberger, J. und M. Schwartz (2014), Unsicherheit kostet mittelständische Investitionen: Sichere Rahmenbedingungen nötig, Fokus Volkswirtschaft Nr. 66, KfW Economic Research.

¹⁶ Die Umsatzrendite ist definiert als Quotient aus Vorsteuerertrag und Umsatz. Ausgewiesen werden jeweils mit dem Umsatz gewichtete Mittelwerte der Umsatzrendite.

¹⁷ Die hier betrachtete Wachstumsrate der Beschäftigten wird auf Grundlage der Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Full-Time-Equivalent, kurz FTE) vorgenommen. Im Gegensatz zur Erwerbstätigkeit wird bei diesem Konzept die tatsächliche Arbeitsnachfrage abgebildet. Die VZÄ-Beschäftigten errechnen sich aus der Zahl der Vollzeitbeschäftigten (inklusive Inhaber) zuzüglich der Zahl der Teilzeitbeschäftigten multipliziert mit dem Faktor 0,5. Auszubildende werden nicht berücksichtigt.

¹⁸ Die Eigenkapitalquote ist definiert als Quotient aus Eigenkapital und Bilanzsumme. Ausgewiesen werden jeweils mit der Bilanzsumme gewichtete Mittelwerte der Eigenkapitalquote. Zur Berechnungen werden nur bilanzierungspflichtige Unternehmen herangezogen.

¹⁹ Gerstenberger, J. (2018), Hohe Eigenkapitalquoten im Mittelstand: KMU schätzen ihre Unabhängigkeit, Fokus Volkswirtschaft Nr. 206, KfW Research.

²⁰ In den vergangenen 15 Jahren hat sich die relative Bedeutung der Dienstleistungsunternehmen für die mittelständische Investitionstätigkeit um fast ein Drittel erhöht. Darin spiegelt sich der generelle Wandel der Unternehmenslandschaft hin zu Dienstleistungen. Die Ursachen dieser Entwicklung sind vielfältig: Zu einem spielt unternehmensseitig die Auslagerung bzw. Vergabe vormals unternehmensintern durchgeführter Leistungen an Fremdunternehmen eine Rolle. Kosten-, Spezialisierungs- und Arbeitsteilungs-Überlegungen sind dafür entscheidend. Zum anderen erzeugen strukturelle Entwicklungen schon länger eine erhöhte Dienstleistungsnachfrage (u. a. im Zuge des demografischen Wandels, wachsender Anteil kleiner Haushalte).

²¹ Schwartz, M.; Borger, K.; Brüggemann, A.; Gerstenberger, J.; Köhler-Geib, F. und V. Zimmermann (2020), Finanzielle Resilienz oder digitale und grüne Investitionsrally im Mittelstand? – Ein Zielkonflikt, der keiner sein darf, Fokus Volkswirtschaft Nr. 306, KfW Research.

²² Speziell zu den Folgen der Corona-Krise auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen in Deutschland, siehe Schwartz, M.; Borger, K.; Brüggemann, A.; Gerstenberger, J.; Köhler-Geib, F. und V. Zimmermann (2020), Resilienz oder digitale und grüne Investitionsrally im Mittelstand? – Ein Zielkonflikt, der keiner sein darf, Fokus Volkswirtschaft Nr. 306, KfW Research.

²³ Siehe ausführlicher hierzu Schwartz, M. (2021), Warum Unternehmen (nicht) investieren, Fokus Volkswirtschaft Nr. 357, KfW Research.

²⁴ Bruttoanlageinvestitionen des Unternehmenssektors umfassen Ausrüstungsinvestitionen zuzüglich der Bauinvestitionen (ohne Wohnungsbau) des privaten Sektors.

²⁵ Auch die gesamten Unternehmensinvestitionen in Deutschland sind bereits länger im fallenden Trend. In den 1990er-Jahren investierten die Unternehmen im Schnitt noch 13,9 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Ausrüstungen, Wirtschaftsbauten und sonstige Anlagen. Betrug die Investitionsquote in den 2000er-Jahren dann noch 12,6 %, so ist sie in den 2010er-Jahren auf durchschnittlich 12,2 % gefallen. Das Hoch vor der Finanzkrise (2008: 13,1 %) wurde dabei trotz zehnjähriger ununterbrochener Wachstumsphase ab dem Jahr 2010 nie wieder erreicht. Siehe dazu: Schwartz, M.; Borger, K.; Brüggemann, A., Gerstenberger, J., Köhler-Geib, F. und V. Zimmermann (2020), Finanzielle Resilienz oder digitale und grüne Investitionsrally im Mittelstand? - Ein Zielkonflikt, der keiner sein darf, Fokus Volkswirtschaft Nr. 306, KfW Research.

²⁶ Ab dem Berichtsjahr 2015 des KfW-Mittelstandspanels findet die Generalrevision der VGR und die damit verbundenen Änderungen des Investitionsbegriffs Verwendung. Auf Ebene der Unternehmen sind vor allem die Ausgaben für Forschung und Entwicklung relevant, die seit der Umstellung auf das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen in der Fassung von 2010 (ESVG2010) im September 2014 nunmehr als Bruttoanlageinvestitionen klassifiziert werden. Sämtliche konzeptbedingt revidierten Zeitreihen der VGR stehen ab 1991 zur Verfügung. Dadurch erhöhen sich im Vergleich mit früher ausgewiesenen Werten die Volumen für Bruttoanlageinvestitionen sowie Abschreibungen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Für das mittelständische Investitions- und Abschreibungsvolumen kann die Revision aus Erhebungsgründen keine

Anwendung finden. Die ausgewiesenen Volumina verändern sich somit im Vergleich zu den Vorjahren nicht. Hingegen wurden die Volumina für den gesamten Unternehmenssektor, die Gesamtwirtschaft und daher folglich auch für die Großunternehmen angepasst. Die mittelständischen Volumina sind aufgrund der beschränkten Erfassungsmöglichkeit des veränderten Investitionsbegriffs daher tendenziell unter- und diejenigen der Großunternehmen entsprechend überschätzt.

²⁷ Zur Ermittlung der absoluten Volumina der Nettoinvestitionen im Mittelstand und im Unternehmenssektor in Deutschland insgesamt wurden Daten des KfW-Mittelstandspanels mit Investitionsdaten des gesamten Unternehmenssektors, bereitgestellt vom Statistischen Bundesamt, gekoppelt. Das Investitions- sowie das Abschreibungsvolumen im Mittelstand werden im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels erhoben. Die gesamten Unternehmensinvestitionen werden berechnet, indem die Bruttoanlageinvestitionen um staatliche Investitionen und Wohnbauinvestitionen bereinigt werden. Die Abschreibungen des Unternehmenssektors werden analog berechnet. Die zu Grunde liegenden Daten sind der Fachserie 18, Reihe 1.4 des Statistischen Bundesamtes entnommen. Das Investitions- sowie das Abschreibungsvolumen der Großunternehmen (Unternehmen mit einem Umsatz von über 500 Mio. EUR im Jahr) ergeben sich durch den Abzug der für den Mittelstand errechneten Volumina von den entsprechenden Werten für den gesamten Unternehmenssektor.

²⁸ Schwartz, M. (2017), KfW-Mittelstandspanel 2017: Rekordjagd im Inland geht ungebremst weiter – neue Herausforderungen durch sektoralen Wandel, KfW Research.